

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,80 Mk. von auswärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bef. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 0.— Mk. von auswärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2948 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 8280.

Nr. 288

Sonnabend, den 10. Dezember 1921

12. Jahrgang

## Ludendorff im Kappisten-Prozess.

An der Spitze eines Zuges von Offizierszügen marschierte gestern Ludendorff im Prozess gegen die Kapp-Putschisten auf. Zuvor wurde ein Zivilist, Walter Harusch, Presschef bei Kapp vernommen. Er hat vor dem Putsch an Sitzungen teilgenommen, die Pabst und Bauer mit rechtsstehenden Presseleuten abhielten. Aber von Putschvorbereitungen will er ebenso wenig etwas wissen, wie von der „Nationalen Vereinigung“. Bei dem Einzug Kapps ist Harusch „aus journalistischem Interesse“ auf die Reichskanzlei gegangen, dort hat man ihm das Amt des Presschefs an. Er, Zeuge, sei zwar dazu ernannt worden, aber tatsächlich habe dieses Amt der Kapitänleutnant Ventsch ausgeübt. Den Beschuldigten Schnitzler hat der Zeuge gekannt. Er hat ihn als einen scharsinnigen, aber ziemlich abantastischen Mann kennengelernt, der sich über rein tatsächliche Dinge oft täuschte. Am Sonnabend, den 13. März hatte der Zeuge den Eindruck, daß die Regierung Kapp im Begriff war, sich durchzusetzen. Der Appellat v. Jagow erinnert sich nicht mehr des Gesprächs mit dem Zeugen, meint aber, er habe dem Zeugen gesagt, daß er für derartige Dinge nicht zuständig sei.

Dann wurde Ludendorff aufgerufen. Er spricht in abgehackten, stotternden Kommandosätzen. Ludendorff gibt ein politisches Exposé zunächst über die Zeit des Friedensschlusses von Versailles, wo Lüttwitz an eine Diktatur Noske oder an ein Triumvirat Noske-Heine-Steinwald gedacht habe. Dann kommt er auf die Auslieferungsparagraphen, die bolschewistische Gefahr, die Freikorps, die Einwohnerwehr usw. zu sprechen. Ueber alles hat er mit Kapp gesprochen, hat auch eine Konferenz in Kapps Wohnung gehabt, aber alles war nur Meinungsäustausch, keine Vorschläge zu positivem Handeln wurden gemacht.

Am 30. November war der Zeuge in Ostpreußen und hat

mit Kapp über die Bildung von Einwohnerwehren gesprochen. Der Zeuge verliest sodann ein Programm der Nationalen Vereinigung. Die bolschewistische Gefahr seit ernstlich in Erscheinung getreten im Januar 1920. Lüttwitz und Kapp hätten sich in dem Gedanken getroffen, diese Gefahr abzuwenden. Die verfassungswidrige Verlesung der Nationalversammlung und die Befürchtung, daß die Wahl des Reichspräsidenten nicht durch das Volk erfolgen sollte, sowie auch die drohende Bildung einer roten Armee in Westfalen ließen die Auflösung der Marinebrigade als nicht wünschenswert erscheinen. Mögen Kapps Wünsche damals weiter gegangen sein. Lüttwitz trat für die Verfassung ein, und Kapp fügte sich. Am 11. März hörte ich von den Haftbefehlen gegen einige Herren. Hauptmann Pabst kam zu mir und erzählte mir, er sei verhaftet. Am 14. März ging ich in die Reichskanzlei. Man spricht immer von Kabinettssitzungen, die abgehalten sein sollen, etwas Unschöneres habe ich nie gesehen. Alles sprach durcheinander und aneinander vorbei. Am Abend rief man mich wiederum an, General Merder war gekommen. Dann erklärte Ludendorff, er sei immer wieder in die Wilhelmstraße gerufen worden, am meisten wegen des Generalstreiks. Die ziellosen Besprechungen hätten ihn aber so geärgert, daß er jedesmal vor Schluß wegging. Am 16. März habe ihn Lüttwitz abgeholt und erzählt, daß die Reichswehr und Sipps nicht mehr hinter Kapp ständen. Kapp trat zurück, alle außer Jagow waren dagegen. Als dann am Nachmittag Lüttwitz sah, daß er das Vertrauen der Offiziere nicht mehr hatte, legte er ebenfalls nieder, im Vertrauen darauf, daß seinen Mitarbeitern die Amnestie zuteil werden würde.

(Fortsetzung Seite 2. Seite.)

## Prozess gegen 400 Kommunisten.

Ankarsk, 8. Dez. Dem „Abwerner“ zufolge werden sich in dem bevorstehenden großen Kommunistenprozess vor einem Militärgericht wegen eines Bombenanschlages im Parlament 400 Personen zu verantworten haben. Die Verhandlung wird zwischen dem 15. und 20. Dezember im Offizierskasino beginnen und ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen. Am den täglichen Transport von 400 Personen vom Gefängnis zum Gerichtssaal zu umgehen, werden die Angeklagten in zwei Kasernen in der Nähe untergebracht werden. Zur Verteidigung der Angeklagten haben sich

bereits 100 Rechtsanwälte gemeldet. Außerdem sind 20 Offiziere zu offiziellen Verteidigern bestimmt worden. Zwanzig angeklagte Kommunisten sollen nach vor Beginn des Prozesses freigelassen werden.

## Der Kampf um die Präsidentschaft in Polen.

Als Vorpiel zu den künftigen Kämpfen um die Präsidentschaft in Polen zwischen dem linken Sejmflügel, der sich für Pilsudski einsetzt, und dem rechten Flügel tritt nunmehr seitens der Rechten deutlich der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete und jetzige Sejmarschall Trompczynski als Kandidat hervor. Der Kampf sollte bereits durch ein Mißtrauensvotum der Sejmlinken gegen Trompczynski wegen dessen parteilicher Leitung eröffnet werden. Auf Seiten der Rechten wurde demgegenüber ein Mißtrauensvotum gegen Pilsudski geplant. Nach den letzten Informationen aus Sejmkreisen ist jedoch der Beginn der großen Auseinandersetzung vorläufig noch vertagt worden.

Die Nachricht über den beabsichtigten Rücktritt des Chefs der französischen Mission in Polen, General Nessel, infolge von Reibungen mit der obersten polnischen Heeresleitung, wird von der rechtsstehenden Presse zu einem neuen Feldzug gegen den Staatschef Pilsudski ausgenutzt, dem die Schuld an den bereits seit längerer Zeit bestehenden Reibungen zugeschrieben wird.

## Irische Ablehnung des Irlandabkommens?

London, 9. Dez. Nach einer langen Beratung des irischen Kabinetts in Dublin hat de Valera um Mit-

ternacht eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Bedingungen des irischen Übereinkommens stehen in starkem Gegensatz zu den Wünschen des irischen Volkes. Er halte es für seine Pflicht, unverzüglich zu erklären, daß er die Annahme des irischen Vertrages nicht empfehlen könne.

## Die Kämpfe in der Ukraine.

Kopenhagen, 8. Dez. Nach einer Meldung der „Aerlingste Tidende“ aus Kelsingörs, dauern die blutigen Kämpfe in der Ukraine westlich des Dniepr an. Trotz nimmt weitere Truppenzusammenziehungen gegen die Ukraine vor. Der Oberkommandierende der Sowjettruppen in der Ukraine hat Befehl erhalten, den Aufbruch in der Ukraine mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Unternehmer-Willfür. Wegen Stilllegung mehrerer Berliner Bauten infolge Teilstreikes der Bauarbeiter hat der Verband der Baugeschäfte Großberlins beschlossen, daß am Montag alle Arbeiter des Hoch- und Betonbanes Großberlins zu entlassen sind.

Lohnraub. Gestern vormittag lauerten vor dem Tore der Siemens-Glasfabrik Freitthal bei Treßden maskierte Räuber den von der Bank zurückkehrenden Kassierer auf, warfen ihm Pfeffer in die Augen und entrißen ihm die Geldtasche mit 100 000 bis 200 000 Mk. Lohngehältern. Die Täter entkamen mit der Beute.

Der Betrieb der Berliner Hoch- und Untergrundbahn ist gestern früh durch Streik stillgelegt worden.

# Die schweren Folgen des Danzig-polnischen Abkommens.

Rede des Gen. Behl in der gestrigen Volkstagsitzung.

Verträge zwischen Staaten, die von allen Beteiligten freiwillig und gern abgeschlossen werden, können sehr zweckmäßig sein und viel Gutes bringen. Sie vermeiden vor allem blutige Auseinandersetzungen, viel Jammer, Elend und Tränen. Der letzte Krieg hat allen Völkern, auch denen der sicariden und neutralen Staaten, teilweise recht schwere wirtschaftliche Schäden zugefügt. In Amerika, dem Gläubiger der Welt, sind alle Ärsen und Kisten der bestehenden Armas bis oben hin gefüllt mit Gold, und in den Stahlkammern der Banken ist kein Platz mehr vorhanden für neue Kassen. Ebenso verhält es sich mit den meisten Speichern und sonstigen Stapelplätzen für Waren aller Art. Diese Waren und Lebensmittel finden aber, wie wir wissen, kein genügend großes Absatzgebiet im Auslande, weil der Dollar viel zu hoch steht. Völker mit niedrigen Wäslaten werden ausverkauft, das haben wir in der letzten Zeit auch hier bei uns in Danzig erleben können, und sind nicht in der Lage, Waren aus dem teuren Auslande zu beziehen. Der Krieg und der Versailles Vertrag haben zur Entwicklung dieser Verhältnisse, unter denen alle Völker mehr oder weniger zu leiden haben, beigetragen. Diese Verhältnisse konnten auch nur auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsweise entstehen und sich auf ihm weiter fortentwickeln. Der Sozialismus will die Völker untereinander versöhnen, sie dazu führen, daß sie in Frieden und Freundschaft miteinander verkehren und die zwischen den Völkern aufgetretenen Konflikte beseitigen. Von der Einführung der sozialistischen Wirtschaftsweise sind wir leider gerade in den großen Kulturländern, wie Amerika, England, ja sogar in Frankreich und Italien, und insbesondere in der neuen Republik Polen sehr weit entfernt. Das können wir an den Bestrebungen des Versailles Vertrages und dem heute zur Beratung stehenden Wirtschaftsabkommen mit Polen beobachten. Beim Lesen dieses Staatsvertrages, der die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Polen und Danzig regeln soll, kam mir Danzig vor wie eine Maus, mit der die Katze nach Belieben spielt und sie schließlich mit Haut und Haaren verschlingt.

Ich bin also nicht in der Lage, Herrn Senator Jawlowski beizustimmen, wenn er sagt, daß das Wirtschaftsabkommen ein Kompromiß der beiderseitigen Auflegung des Friedensvertrages darstellt. Das geht weder aus dem ersten Teil, betreffend die Staatsangehörigkeit, noch aus dem zweiten wesentlichen Artikel des Abkommens hervor. Auf Seite 7 des Abkommens wird z. B. von politischen Staatsbürgern die Rede

## Danziger Staatsangehörigkeit

erwerben wollen, eine Bestätigung der zuständigen polnischen Polizeibehörde verlangt, daß der Aufgabe der polnischen Staatsangehörigkeit nichts im Wege stehe. Diese Bestätigung ist melior Crachten dazu da, um polnischen Personen, die keine Bestätigung beibringen können, das Wahlrecht in Danzig zu verwehren. Ebenso bedenklich ist die Bestimmung in Art. 26 Abs. 1, wonach Danzig verpflichtet sein soll, aufzufassen, daß kein Pole ohne Ausweis-papiere Danzig nach der See Seite hin verläßt. Hier wird

Danzig zum Büttel gemacht; und der Senat stimmt ohne weiteres zu. Merkwürdig aber mutet die Erklärung des Senats im Art. 30 an, in der er sich entschuldigt, falls Mißgriffe seinerseits in den ersten 3 Monaten in dieser Frage entstehen sollten. Meine politischen Freunde interessieren diese Bestimmungen deshalb ganz besonders, weil sie sich in der Hauptsache richten werden gegen bekannte Sozialdemokraten, Kommunisten usw. Art. 37 läßt erkennen, daß der Senat bestrebt ist, die Niederlassung ausländischer Gesellschaften zu erschweren. Hierüber wird sich nur wundern, wer die Behandlung nicht kennt, die der Senat inländischen Gesellschaften zuteil werden läßt. Ich erinnere an die Autobus-Gesellschaft und an die Firma, die vor einigen Tagen ein großes Klagegeld über die Behandlung des Senats in einer der Danziger Zeitungen angekündigt hat. Eigenartig muten einen die Bestimmungen über die

## polnische Post in Danzig

an. Danach bestimmt Polen Umfang und Einrichtung seines Postbetriebes in Danzig. Danzig hat keinen Einfluss auf Gestaltung des polnischen Postbetriebes. Danzig hat ferner Polen zu fragen, wenn Danzig neue Anlagen machen will. Das sind geradezu Bestimmungen, die ich nicht begreifen kann.

Ueber den Teil des Abkommens betr. Finanzangelegenheiten, ist nur zu sagen, daß zwar die deutsche Währung in Danzig dominiert, daß die polnischen Forderungen bezüglich der polnischen Mark durch die Einrichtung und Sicherungen der Danziger Effekten- und Devisenbüchse reichliches Entgegenkommen erfahren haben, daß aber die Einrichtung der polnischen Regierungskasse besondere Aufmerksamkeit verdient, wenn sie nicht zur Gefährdung der deutschen Mark und der Geschäfte der solide arbeitenden deutschen Reichsbankstellen und deutschen Danziger Banken und damit zur Gefährdung der Danziger Wirtschaft bis zu deren Wurzeln und Mark führen soll, daß wird die Arbeiterkassette mit dem größten Interesse überwachen. Die große Geschäftigkeit der polnischen Banken in Danzig wird jedenfalls durch die Einrichtung und Aufgaben der polnischen Regierungskasse eine bedeutende Stärkung erfahren. Anstatt der polnischen Mark Schutz zu gewähren, wäre es besser, an einen Einzug der deutschen Mark für unser Wirtschaftsleben zu denken.

Dieselbe Tendenz wie z. B. die in den Bestimmungen über die Post, findet sich auch in den Bestimmungen über

## die Zollangelegenheiten.

Danach wird die Danziger Zollverwaltung als 2. polnische Instanz herabgedrückt. Viel bedenklicher sind die Bestimmungen, die von Danzig die Annahme der polnischen Zollgesetze und Verordnungen schiekslin verlangen. Erstaus aber bin ich über eine weitere Bestimmung, wonach vor Änderungen und vor Erlass neuer polnischer Verordnungen und Zollgesetze nur der Senat und die Interessenten, nicht aber die Volksvertretung gehört werden soll. Diese Bestimmung bedeutet eine harte Miß-



**Achtung der Volkvertretung.** Sehr bedenklich ist auch Art. 207. Dieser verlangt

**Nachhink der Danziger Gesetze über Monopole und indirekte Steuern an die in Polen gültigen Gesetze.**

Durch diese Bestimmung wird Danzig ohne weiteres als 2. beam. 8. polnische Kammer deklariert. Gegen diese Zustimmung muß die gesamte demokratisch denkende und fühlende Danziger Arbeiterschaft, gleichgültig ob arm oder reich, auf das eifrigste protestieren; insbesondere darf die Arbeiterschaft nicht zulassen, daß indirekte Steuern, die die breite Masse belasten, der polnische Sejm beschließt. Wenn man sich die Zusammenziehung des polnischen Sejms anschaut, so muß man doch zu der Ansicht kommen, daß die Gefahr der indirekten Steuern beim polnischen Sejm viel größer ist, als hier in Danzig, wo wir die Machtstellung haben, im Danziger Parlament zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Und wenn die Danziger Polen noch einen Namen von Danziger Vaterlandsliebe im Poibe haben, dann müssen sie sich meiner Meinung nach dem Protest der Danziger Arbeitervereine, organisierten Arbeiterschaft anschließen. Interessant wäre, zu erfahren, wer diese Bestimmungen, von denen ich eben sprach, eigentlich vorzuschlagen hat. Aber ich will gerecht sein und anerkennen, daß der § 11 zu beanstanden ist, wofür Waren Zollfrei einführen gestattet, um von Schiffen, Flugzeugen und für die Schiffbauindustrie. Das ist wenigstens eine kleine und schmerzliche Trost.

Vom 1. April 1922 an sind wir nach diesem Vertrage ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet mit Polen.

Welche wirtschaftlichen Folgen daraus für Danzig entstehen, läßt sich bei der Komplexität der wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere bei den Palatalschwankungen, des Handels an fertigen Waren in Polen und gleichzeitig des Mangels an Erfahrungsfaktoren für Danzig, noch nicht annähernd überschauen. Aber es regt sich heute schon, daß sich diese Interessensfrage in Polen und Danzig mit der bekannten Schnelligkeit über gemeinsame Fragen klar geworden sind. Alle Gespräche, die Fühlung mit den Danzigern und dem polnischen Landbau haben, haben den Anfang gemacht. Die anderen sind gefolgt. Nach den bisherigen Erfahrungen entsteht die Befürchtung, daß das Wirtschaftsabkommen schließlich Neben von Papier sind, sobald Polen den Danziger Schmachtrien volltätig brachen kann. Die Arbeiter, die Anstellungen und andere minderbemittelten Kreise werden die Manipulationsgebühren — so heißen sie in Polen — nach Artikel 219, §. 104 bezahlen, weil der Senat nur im Interesse derjenigen Wählerchaft arbeitet, die ihn nach Schwamm fest in der Hand hält.

Die Verordnung Danzigs mit

**Lebensmitteln, Brenn- und Rohstoffen**

regelt Art. 17 der Konvention vom 9. November 1920 in folgender Weise. Die polnische Regierung verpflichtet sich, mit dem Freistaat Danzig in Verhandlungen einzutreten und diesem auf jede Weise seine Versorgung mit Lebensmitteln, Brenn- und Rohstoffen zu erleichtern. Im Gegenzug zu dieser klaren, unbedingten Verpflichtung, die Ernährung der freien Stadt Danzig zu sichern, schränkt sie Art. 20 des Wirtschaftsabkommens bedeutend ein, indem Absatz 1 davon spricht, daß die Versorgung sich nur für die im polnischen Gebiet erzeugten Rohstoffe bezieht. Diese Einschränkung ist durch die Konvention nicht begründet. Wenn sie schon vorgenommen ist, so hätte konsequenterweise doch freie Einfuhr für alle diejenigen Rohstoffe und Lebensmittel, die Polen nicht gewinnt oder erzeugt, aus dem feindlichen Versorgungsgebiet Deutschlands in dem Wirtschaftsabkommen sichergestellt werden müssen.

(Siehe Bedeutung der der

**polnische Zolltarif.**

Der Verlehrs am 1. Januar 1922 in Danzig in Kraft treten soll. Dieser Zolltarif bedeutet für Danzig — das hat schon der Herr Abg. Dr. Neumann gesagt — den Tod seines Wirtschaftslebens und darf unter keinen Umständen in seiner jetzigen Form in Kraft treten. Ein Zolltarif, der die Verteuerung der Waren um 100, 200 und mehr Prozent

vorseht, führt zu einer Wirtschaftskatastrophe. Er erzeugt den Mangel vieler Geschäfte, schafft Arbeitslosigkeit, Elend und Not und ruft Sozialanarchie auf der ganzen Höhe hervor. Wir werden abwarten, ob der Multiplikator geändert wird.

Meine politischen Freunde können es sehr wohl begreifen, wenn der Senat, wie Herr Senator Jewelowski in seinem Referat feststellte, einstimmig zugestimmt hat. Er hat eben seine gehobene Fühlung mit der Bevölkerung und kennt ihre Bedürfnisse viel zu wenig, als daß er sich davon ein richtiges Bild machen könnte. Das ist sehr bedauerlich, aber wahr und sollte die bürgerlichen Parteien endlich dazu bringen.

**Diesem Senat das Vertrauen zu entziehen**

und andere Männer mit der Vertretung der Danziger Interessen zu betrauen, falls der Senat aus der Ablehnung des Abkommens nicht die Konsequenzen ziehen sollte. Ich glaube, daß dieses Abkommen in der vorliegenden Form die Zustimmung des Danziger Volkstages nicht finden wird.

Die minderbemittelte Bevölkerung, insbesondere die Arbeiterklasse, hat nur ein Interesse an diesem Wirtschaftsabkommen mit Polen, nämlich, es so schnell wie möglich in den Ort zu verhandeln zu lassen und in neue Verhandlungen mit Polen einzutreten, und Vertreter aller Interessengruppen unter sach- und sachmännlicher Führung zu den neuen Verhandlungen hinzuzuziehen; unter den Sachverständigen müssen sich selbstverständlich auch Vertreter der Arbeiterklasse befinden. Meine politischen Freunde haben die Hoffnung, daß es abend genügen wird, die Vertreter Polens von der

**Unmöglichkeit dieses schenklichen Produktes**

zu überzeugen und einen Vertrag zustande zu bringen, der beiden Kontrahenten entgegenkommt. Diesem Abkommen aber können meine politischen Freunde ihre Zustimmung nicht geben, denn es bedeutet den Ruin der Danziger Wirtschaft.

**Ungarischer Gewerkschaftskongress.**

Noch fast dreijähriger Unterbrechung ihrer Tätigkeit hielten die Gewerkschaften Ungarns Montag ihren Kongress in Budapest ab. Der Referent Bancaal unterbreitete eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, angesichts des ungeheuren Elends der Arbeiterklasse für die Herstellung der Presse der allgemeinen Wohlfahrt Sorge zu tragen. Der Export von Lebensmitteln müsse verboten und die Zollfreie Einfuhr der wichtigsten Bedarfsartikel gestattet werden. Zur Begründung der Resolution führte der Redner aus, daß Ungarn infolge seiner überwiegend agrarischen Produktion wohl in der Lage sein könnte, die Ernährung seiner gesamten Bevölkerung sicherzustellen. Wenn trotzdem die städtische Arbeiterklasse hungere und in größtem Elend lebe, so sei das eine Folge der verfehlten Wirtschafts- und Arbeiterpolitik der Regierung. Die Löhne und Gehälter werden einseitig von den Arbeitgebern diktiert und bewegen sich weit unter dem Existenzminimum. Im Gegensatz zu den meisten Staaten bestehe in Ungarn auch keine Arbeitslosenunterstützung. Wenn diese traurigen Zustände zu schweren Konsequenzen führen, so müsse die Arbeiterschaft die Verantwortung dafür ablehnen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag der von der Regierung die Wiederherstellung der Koalitions-, Versammlungs- und Streikfreiheit sowie die Beendigung der politischen Verfolgungen und Anterrierungen und die Aufhebung der Zensur forderte.

Die „Erwachenden Ungarn“ verübten, den Kongress zu sprengen. Sie hatten ihre Anhänger in großer Zahl aus den Tribünen untergebracht, von wo aus sie durch lärmende Zwischenrufe die Redner zu unterbrechen versuchten. Trotzdem wurde die Sitzung an Ende geführt, und der Kongress ging am späten Abend unter Abhängen der Arbeitermarieklasse auseinander.

**Unabhängige „Stinnes-Deute“.**

Die „Mole Rahne“ plagt, wie das bel ihr so üblich ist, auch Rut darüber, daß sich einzelne U.Z.P.-Mitglieder erlauben, eine andere Meinung zu haben, als sie für richtig hält. Am 11. Nachmittags des Nachmittags wurde die Umschiffener durchberaten. Dabei haben sich die Unabhängigen ebenso wie unsere Genossen auf den durchaus richtigen Standpunkt gestellt, daß sie sich ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten müßten, sie würde im besonderen davon abhängig sein, welche Opfer die Besitzenden durch entsprechende Steuern zu bringen gedächten. Diese Selbstverständlichkeit verwandelt die „Mole Rahne“ durch gewaltigen Aufwand von Truderschwüre in einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Kommunisten wieder einmal den Gral des reinen Sozialismus allein beschließen müßten. Nach dem Bericht der „Mole Rahne“ erklärte der Unabhängige Dr. Breitscheid, die grundsätzliche Auffassung seiner Partei habe sich nicht geändert, aber sie verzichteten auf Agitationsreden im Ausschuss. Die Unabhängigen bekennen sich nicht zu dem Prinzip alles oder nichts. Wenn es nicht gelinge, den bisherigen Steuerfuß beizubehalten, würden sie für den Antrag seiner Beschränkung auf 2 Prozent stimmen. Der Unabhängige Dr. Berg meinte, die Annahme des Antrages der Kommunisten würde nur das Budgetdefizit vergrößern und dadurch die Kaufkraft der Mark weiter schwächen. Die Preise würden dieselben bleiben wie bisher. Der kommunistische Antrag laufe deshalb auf ein 10-Milliardenzuschuss an die Kapitalisten hinaus. Die Unabhängigen könnten daher nicht für den kommunistischen Antrag stimmen. Wegen dieser vernünftigen Beurteilung sind die Unabhängigen jetzt — Erhalter des Stinnes-Staates.

**Russische Besorgnisse.**

Die Sowjetpresse ist durch einen letzten erlassenen Tagesbefehl beunruhigt, in welchem General Wrangel dazu anrief, sich zur Rettung Rußlands bereitzuhalten. Sie erblickt darin einen Zusammenhang mit den Vorgängen in der Ukraine und in Karelien sowie mit der Haltung der rumänischen Regierung und betrachtet dies als Anzeichen eines letzten Interventionsversuches.

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist am 5. Dezember eine 700 Mann starke Abteilung aus Finnland in den kareliischen Kreis Repola eingebrungen. Der Bericht behauptet ferner, daß in letzter Zeit wiederholt Grenzübertritte wohl-ausgerüsteter Abteilungen aus Finnland nach Karelien vorgekommen seien.

**Verhängnisvolle Sprengladung.**

Gestern nachmittag ereignete sich ein schweres Unglück beim Abbruch der alten Eisenbahnbrücke über die Reuß bei Luzern. Beim Herausnehmen einer nicht explodierten Sprengladung ging diese plötzlich los, wodurch zwei Ingenieure und ein Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

### Freigeistige Lebenserneuerung.

Solange wir keine geistlich anerkannten Volkseierstage im Sinne sozialistischer Weltanschauung haben, wollen wir die seitens der Kirchengemeinschaften kalendarisch festgelegten Feiertage als Gelegenheiten zu vernunftgemäßer Erbauung, Fortbildung und Erholung begrüßen.

Uns allen, die wir aus innerem Zwang längst marische Brücken zu den Wöhentempeln kirchlicher Dogmen verbrannt haben, ist es bemüht, daß die von den verschiedenen, sich gegenseitig bekämpfenden Richtungen der Kirchengemeinschaften ihren Anhängern dargebotenen „fertigen Wahrheiten“ prüfendem Verstande, forschender Wissenschaft nicht handhaben, sondern lediglich gefühlsmäßig zu werten sind. Was ist Wahrheit im allgemein-gültigen Sinne? Die alte Pilatusfrage wird ewig unbeantwortet bleiben. Wir werden letzte Gesinnungswort um uns und in uns immer nur erahnen, ihnen bestenfalls nahe kommen, sie nie ganz erforschen. Das Streben nach Wahrheit ist es, worauf es ankommt, das Suchen nach Erkenntnis ist höher zu werten, würdiger, wie die naive-gläubige Annahme irgendeiner Behauptung als Wahrheit.

Jeder, der offenen Auges und nicht durch die gefärbte Brille seines ihm auferlegten Staatskirchenbekenntnisses die Lehren und die lächerlichen Zeremonien — denken wir z. B. an die Taufe der Säuglinge — der verschiedenen Glaubensbekenntnisse betrachtet, findet, daß mangelnde Ueberzeugungs- und Beweiskraft der einzelnen Dogmen durch Mystizismus und Stimmungsauber erzeugt wird. Nicht mit Unrecht vertrauen die amtlichen Kirchenvorstände auf die Denkfähigkeit und geistige Bequemlichkeit ihrer Anhänger. Von Schule und Kirche in dem Glauben erzogen, daß die Kirche es sei, welche den Sinn der sichtlich-schönen, sich an den Namen Christi anknüpfenden Sprüche von Nächstenliebe, Menschenmitleid, Hilfsbereitschaft gegen Arme und Schwache ausübt und in die Tat umsetzt, halten die meisten gewohnheitsmäßig selbst dann noch an den äußeren Formen fest, wenn sie die zwischen Lehre und Auswirkung klaffenden Widersprüche erkannt haben. Die hinter uns liegenden Kriegsjahre haben uns kirchliche Beispiele für kirchliche Denkelei und Schwelgerei. Während von den Kanzeln gleichmäßig die Nächstenliebe gepredigt und der Sieg auf „unserer“ Waffenseite herabgeschrien wurde — jedes Volk erhoffte Gottes Hilfe für seine Waffen —, schlugen sich die Menschenbrüder mit den uns zugelegten Waffen die Schädel ein, zur Ehre des „Vaschens“ und ihrer Machthaber.

Verschickeln der Aufklärung zu entfachen ist nicht alles, die sich zur Klarheit einer freien Weltanschauung durchgerungen haben.

Es muß erreicht werden, die Köpfe der Zeitgenossen zu erheben und innere Aufrichtigkeit über eingewurzelte Förmlichkeit zu erheben. Erkenntnis des Notwendigen muß sich, ohne feige Rücksicht auf das Urteil kurzschichtiger oder böswilliger Mitmenschen, zu befreiender Tat ausreifen. Wieviel Anhänger würden der Kirche wohl verbleiben, wenn alle diejenigen, welche innerlich mit ihr gebrochen haben, Resignation einwenden und den Ausritt aus einer Gemeinschaft erklären, mit der sie nichts als den Namen gemein haben? Wer aber nach sorgfältiger Prüfung des Für und Wider glaubt, kirchliche Botschaften und Feiertagsgebräuche nicht entbehren zu können, mag ihnen weiter anhängen. Wir Freidenker werden mehr Toleranz beweisen, wie es die Kirche Andersgläubigen gegenüber tut, und niemand seiner Ueberzeugung willen belästigen, geschweige denn auf Scheiterhaufen werfen, wie es in der Vergangenheit echt kirchlicher Brauch im Namen des Menschenfreundes Christus war.

Die Machtstellung der Kirche beruht, wie schon erwähnt, weniger auf der Ueberzeugungskraft ihrer Lehren und Heilsmethoden, als auf der Unterstützung der wirksamen Vorspanndienste staatlicher Einrichtungen für ihre kulturhemmenden Zwecke, unter gleichzeitiger Vortäuschung, unerfahrener Kulturfaktor zu sein.

Unser Streben muß deshalb vor allem auf die Verwirklichung der alten programmatischen Forderung der Sozialdemokratie gerichtet sein: Trennung von Kirche und Staat; ferner darauf, daß allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, auf Grund umfassender Bildung zu eigener Erkenntnis zu gelangen.

Wenn in den letzten Jahren auch nicht zu unterschätzende Ansätze zu einer Befreiung von überlebtem Aberglauben zu sehen sind, und die ersten schrittweisen Schritte auf dem Wege zur Volksbildung und Erziehung getan wurden, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß es noch vieler eifriger Arbeit bedarf, um allzulange brachliegenden Aberglauben zu Kulturland umzuwandeln im Sinne freier Menschlichkeit. Zunächst wir uns nicht über die Zähigkeit, mit welcher die Kirche ihre Machtstellung zu verteidigen weiß. Die Vertreter ihres Gottes hier auf Erden sind sich dessen bewußt, daß ihr bis vor kurzem starrer unbegrenzter Einfluß langsam, aber sicher abdröckelt. Sie halten es daher für angebracht, ihren urchtbareren Standpunkt teilweise aufzugeben. Die Kirche glaubt dem zeitgenössischen Rechnung zu tragen, indem sie das erschütternde Interesse ihrer Anhänger neu befestigt, sei es durch musikalische Darbietungen in Gestalt von Kirchenkonzerten,

sei es durch gefestigte Zusammenkünfte, Wohltätigkeitsveranstaltungen und ähnliches. Außer dem angebotenen Zwecke dient dieses volkstümliche Gebahren dazu, die bekanntlich von jeher sehr ausnahmsweisen Kirchenrenten zu füllen und in den Bereich werktätiger Nächstenliebe zu kommen.

Hier gilt es, die Zusammenhänge klarzulegen. Wahres Menschentum, echte Nächstenliebe erwachsen nicht nur unter Kirchendächern. Gut und Böse schlummern ebenso wie die nach Sonnen und Sternen greifende Sehnsucht klopsenhaft in jedem Menschenkinde. Schuld der Gesellschaft ist es, daß unzählige wertvolle Kräfte nicht geweckt werden, oder früh verkümmern müssen, während andererseits „Straftaten“, teilweise aus den Verhältnissen geboren, rücksichtslos Verurteilung finden.

Frei von dunklen Gewalten kirchlicher Dogmen und ihrem Wunderglauben wird selbstbewußtes, höchstes Menschentum erblühen, welches nicht einem imaginären Jenseits entgegenbangt oder -hofft, sondern sich der Heiligkeit irdischer Erdentatens bewußt ist und danach trachtet, die Naturgesetze des Alls zu erforschen, die irdische Wohnstatt zu vervollkommen.

Wir wissen, daß dieses zu erstrebende Menschheitsziel nur zu erreichen ist, wenn die Lebensbedingungen der großen Volksmehrheit so verbessert werden, daß sich eine geeignete Basis des Aufbaus ergibt. Wirtschaftlicher und geistig-ethischer Aufstieg sind miteinander eng verknüpft. Soweit es die Verhältnisse gestatten, ist jedoch schon jetzt die Saat für künftige Ernten zu legen. Es muß gelingen, Heuchelei und Aberglauben aus unserem Leben zurückzudrängen, auf gesunden Ansätzen weiter zu bauen.

Als recht wertvoll anzusprechen im Sinne der Erbauung und Erziehung zu Kunst- und Schönheitsverständnis sind zweifellos die seit einiger Zeit im Danziger Stadttheater an Sonntagen veranstalteten literarischen Morgenfeiern. Durch niedrig gehaltene Preise und geeignete Hinweise muß versucht werden, weiteste Bevölkerungskreise zu interessieren. Sehr geeignet zu seelischer und geistiger Bereicherung sind ferner die von der Freien religiösen Gemeinde abgehaltenen Sonntagabendstunden. Hoffnungsvoll begrüßen darf man die kürzlich auch hier ins Leben gerufene Volkshöhle. Wirklich volkstümlicher Ausbau der Volkshochschule, Ausrichtung bestehender und neu zu errichtender Volkshochschulen mit Werken der Weltliteratur aller Wissensgebiete, sowie Höherentwicklung der Theater- und Kino-Darbietungen sind wichtige Erfordernisse.

Wiel aufklärende Meinungsarbeit zu leisten wird der Tagespresse vorbehalten bleiben. Solange allerdings die 6-minütige



## Der Volkstag zum Wirtschaftsabkommen.

### Vollziehung des Volkstages

am Freitag, den 9. Dezember 1921.

Die Anträge der kommunistischen und unabhängigen Fraktion auf Gewährung einer Weihnachtshilfe an Arbeitsinvaliden werden an den Ausschuss überwiesen, ebenso eine Vorlage des Senats über den Beamtenbesoldungsplan.

Dann nimmt das Haus Stellung zu dem Danzig-polnischen Abkommen.

Abg. Maithaei (Dnall.) betont, daß das Abkommen vom 21. Oktober unter einem gewissen Zwang zustande gekommen ist. Die Interessen der Freien Stadt konnten nicht mit Nachdruck vertreten werden, weil der Friedensvertrag von Versailles und die Konvention dazu hinderten. Dies Abkommen kann erst dann in Kraft treten, wenn es von der Volksvertretung anerkannt worden ist. Deshalb wären die Empfangsfeierlichkeiten in Warschau besser unterbleiben. Auch wäre die Souveränität Danzigs bei den Forderungen in Warschau nicht genügend zum Ausdruck gekommen. Durch das Abkommen sollen unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland zertrümmert werden. Als wir von diesem Zolltarif Kunde bekamen sind wir gerade zu erschrocken. Die Einführung des geplanten Zolltarifs würde zum Ruin führen. In dem Abkommen ist gesagt, daß bei Änderungen des Zolltarifs der Danziger Senat gehört werden muß. Es sind aber erhebliche Änderungen vorgenommen worden, ohne daß man Danzig gehört hat. Eine unerhörte Preissteigerung für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs würde bei Inkrafttreten dieser Zollsätze eintreten. Schon einmal im 15. bis 16. Jahrhundert ging der Wohlstand Danzigs stark herunter, weil es wirtschaftlich zu eng mit Polen verbunden war. Die Übergangsfrist zu dem neuen Zolltarif ist kurz. Unsere Landwirtschaft hat allerhöchste Besorgnisse. Polen hat einen Index für literarische Erzeugnisse. Wenn dieser aber auch für Danzig gelten soll, würde er geradezu verheerend auf die wissenschaftlichen Kreise Danzigs wirken. Die Fragen, bei denen eine Einigung nicht erzielt wurde, zeigen die Gesinnung Polens gegenüber Danzig. Polen beruft sich immer auf den Versailler Vertrag. In der Schulfrage geht Polen darüber zweifellos hinaus. Es nimmt für sich das Recht in Anspruch, Schulen aller Art einzurichten und zu leiten. Wir werden im Ausschuss prüfen, und vom Senat eine Erklärung darüber verlangen, ob bei Inkrafttreten dieses Abkommens Danzigs Selbstständigkeit und Lebensmöglichkeit erhalten bleiben.

Senator Jewelowski: Bei Abschluß des Vertrages haben wir diejenigen Zollverordnungen in den Vertrag aufgenommen, die uns damals vorgelegt worden sind und die von einer Reihe von Sachverständigen, etwa fünfhundert an der Zahl geprüft worden sind. Nach Abschluß des Vertrages ist der Multiplikator von 150 auf 400 und von 200 auf 800 Prozent erhöht worden. Die Wäluuta ist inzwischen von zwei auf acht hinaufgegangen. Die Voraussetzungen für die Änderung des Multiplikators sind durch die Veränderungen der Wäluuta völlig in Wegfall gekommen. Gleichzeitig mit der Erhöhung des Multiplikators wurde auch der polnische Eisenbahntarif erhöht. In Konsequenz der Tatsache, daß die Mark gestiegen ist, ist der Tarif der Eisenbahn um 30 Prozent ermäßigt und gleichzeitig eine Anzahl Warengattungen in den verschiedenen

Klassen herabgesetzt worden. In gleicher Weise muß auch bei dem Zolltarif verfahren werden. Die jetzigen Zollsätze können von uns nicht übernommen werden. Der Senat hat bereits, bevor die Protokollgebungen begannen, in dieser Hinsicht Schritte bei der polnischen Regierung unternommen. In dem Vertrage haben wir das Recht, bezüglich der Einfuhr und Ausfuhr, wenn Danziger Interessen gefährdet sind, selbstständig Bestimmungen zu treffen. Der hohe Multiplikator ist aber nichts anderes als ein unausgesprochenes Einfuhrverbot. Wir werden also dieses unausgesprochene Einfuhrverbot nicht zu übernehmen haben. Von der gegnerischen Seite ist die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, Änderungen in dieser Hinsicht vorzunehmen.

Abg. Dr. Neumann (D.P.): Erst jetzt ist uns zum Bewußtsein gekommen, welche schwere Folgen die Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich gehabt hat. Der Zollvertrag ist ein Ausfluß des Versailler Vertrages. An vorliegendem Vertrage sehen wir, wie schwer die wirtschaftlichen Folgen sind, die durch eine künstliche Abtrennung herbeigeführt werden. Im Ausschuss werden wir zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen. Auf eins muß aber schon jetzt hinweisen werden. Der Zollmultiplikator ist nach Abschluß des Vertrages erhöht worden. Es ist nicht möglich, daß wir bei diesem Zolltarif existieren können. Eine

### Aufrechterhaltung würde Danzigs Tod bedeuten.

Nedner hofft, das Polen Entgegenkommen zeigt und wünscht Verzögerung im Ausschuss.

Hierauf nahm Sen. Gehl das Wort zu längerer Ausführungen, die wir auf der ersten Seite des Hauptblattes wiedergeben.

Abg. Spielt (S.) kritisiert die Entscheidung des Völkerbundes hinsichtlich der Amtsdauer der Senatoren. Die Behauptung, daß weite Kreise der Bevölkerung mit diesem Entschluß nicht einverstanden seien, erregte lebhaften Widerspruch bei der Linken. Nedner kritisiert abdam den Entschluß Danzigs in der Eisenbahnfrage. Durch das vorliegende Abkommen werden wir auf Weich und Verderb mit einem Staate verbunden, auf dessen Zukunft seine besten Freunde nur wenig Hoffnung haben. Danzig müsse versuchen, nach dem Osten wirtschaftlich vorzudringen. Nachdem Nedner die Bestimmungen über die Option und den Grenzverkehr kritisiert hat, gibt er seiner Verurteilung darüber Ausdruck, daß es gelungen ist, die deutsche Währung in Danzig beizubehalten. Durch das Zollabkommen wird Danzigs Handel ruiniert. Aufgabe des Senats müßte es sein, Polen zur Aufhebung des Zollmultiplikators zu bringen, sonst würden die Waren, die mir notwendiger Weise aus Deutschland beziehen müssen, so teuer werden, daß der größte Teil der Bevölkerung sie nicht bezahlen kann. Die Fischereibgabe müßte befreit werden. Bei Abschluß des Vertrages hätte der Senat darauf dringen müssen, daß die Hypothekensforderungen der Danziger in Polen anerkannt würden. Im Ausschuss werde seine Fraktion das Abkommen prüfen. Von dem Ergebnis der Prüfungen werde es abhängen, welche Stellungnahme die Zentrumsfraktion zu dem Abkommen nimmt.

Abg. Rahn (R.) wies darauf hin, daß auch der Danziger Senat den Goldzollzuschlag auf das 40fache erhöht hat, dadurch würde zum Beispiel ein Pfund Kaffee mit 12 Mark Zoll belastet. Der vorliegende Vertrag sei diskontanthaft. Die

Kritik der bürgerlichen Parteien bedeutet nicht anderes, als der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen, denn der Senat ist der Vertreter der bürgerlichen Parteien. Bemerkenswert ist, daß der Senat einstimmig dem Abkommen zugestimmt hat. Die Bestimmungen über die Staatszugehörigkeit, die einen fünfjährigen Aufenthalt in Danzig vorsehen, würden die Aufrichtung einer hochwertigen Industrie verhindern, weil dadurch der Zuzug deutscher Arbeiter verhindert werde. Wegen der Senat herrsche eine große Missstimmung. Eine Neuwahl sei das Einzige Richtige. Bei den Bestimmungen über die Schifffahrt seien die Interessen Danzigs leichtfertig verletzt worden. Danziger Seeleute, die durch das polnische Anmutterungsamt vertrieben werden, werden dadurch unter polnische Rechtsprechung gestellt. Es sei nirgends gesagt, daß der polnische Zolltarif am 1. Januar 1922 von Danzig zu übernehmen ist.

### Danzig und Polen bilden zwei ganz verschiedene Wirtschaftskreise.

Was in Polen als Luxus angesehen wird, bedeutet für Danziger eine Lebensnotwendigkeit. Nedner verlangt eine angemessene Übergangsfrist und glaubt an keine Besserung der polnischen Wäluuta. Die Danziger Vertreter hätten das Abkommen ablehnen sollen. Eine Entscheidung des Völkerrates wäre nicht schlechter ausgefallen. Eine Ausschussberatung des Abkommens sei nicht angängig, man könne den Vertrag nur annehmen oder ablehnen. Der Senat müde zurücktreten und neue Männer ein besseres Werk schaffen.

Abg. Rau (L.S.P.) erklärt, daß die Schuld an der jetzigen Situation der Senat trage, der die Parteien so mangelhaft informiert habe. Danzigs Handel habe Interesse an niedrigen Zollsätzen. Unter allen Umständen müsse aus dem Vertrage hinaus, was eine Beschränkung der Rechte des Danziger Volkstages bedeutet. Das Gefährlichste des Vertrages sei, daß Danzig unter die

### Indirekte Steuererhebung Polens

gestellt sei. Der Senat habe sich unmöglich gemacht, er müde deshalb zurücktreten, um die Möglichkeit einer Revision des Vertrages zu geben.

Abg. Dr. Rubacz (Pole) vertritt die Ansicht, daß der vorliegende Vertrag nicht anders sei, als die Ausführungsbestimmungen des Versailler Vertrages. Einzelne Bestimmungen schienen dem Nedner zu beunruhigen, er wünschte eine klarere Fassung im Interesse der Polen. Polen könne Danzig mit Leichtigkeit ernähren. (Zuruf: Warum geschieht es denn nicht!) Polen sei auch in der Lage den Bedarf an Eisen für Danzig zu liefern. (Zuruf Rahn: Es ist nicht wahr, Polen kaufen hier in Danzig alles auf!)

Senator Jewelowski war der Ansicht, daß keine sachliche Begründung der Ablehnung erfolgt sei. (Lebhafter Widerspruch auf der Linken.) Es habe sich nichts Besseres erreichen lassen. Wegen der Erhöhung der Zollsätze habe der Senat gleich die nötigen Schritte unternommen. Alle Danziger Einwohner lehnen diese Zollsätze einmütig ab. Auf die Frage des Senats Gehl antwortete Jewelowski, daß Polen die Erhöhung der Einfuhrzölle polnischer Staatsangehöriger in Danzig gewünscht habe. Bei den Verhandlungen sei es gelungen durchzudringen, daß Danziger Forderungen bis zu 10000 Mark in deutscher Währung bezahlt werden ohne Bedürftigkeitsgründe. Nedner hofft, daß in Danzig bald eine eigene Industrie entstehen wird. Der Zolltarif mit den jetzigen Sätzen werde am 1. Januar nicht in Kraft treten.

Senator Dr. Frank muß zugeben, daß der Vertrag eine bedauerliche Lücke enthält, denn Danziger Urteile haben in Polen keine Rechtswirkung.



**Rähmscher Schnupftabak**  
(Unschädlich geschätzt.)  
Die gesteigerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist.



**TABAK-FABRIK** (5195)  
**B. Schmidt Nachfl.**  
**DANZIG**  
Fabrik-Niederlage  
Danzig-Schidlig  
Röh Nr. 16. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 2747



## Sigrid, das Fischermädchen.

Erzählung von Theodor Mägge.

(Fortsetzung.)

„Du bist Sigrid!“ rief er. „Die kleine Sigrid; doch wie groß und schmusig bist du geworden! Kennst du mich denn nicht mehr, liebe Sigrid?“

„Du bist Thorkel Jugolf,“ sagte sie und gab ihm ihre Hand.

„Das bin ich, Sigrid.“

„Sei willkommen, Thorkel,“ fuhr sie fort.

„Vielen Dank!“ antwortete er. „Ist dein Vater zu Haus?“

„Nein,“ sagte sie. „Woher kommst du?“

„Quer durchs ganze alte Norge, Sigrid. Ich komme von Frederikshavn, wo ich in Garnison gestanden das letzte Jahr.“

„Bleibst du hier, oder willst du wieder fort?“

„Das soll Gott wissen,“ antwortete er. „Vom Regiment bin ich entlassen, es war meine Zeit zwar noch nicht um, doch geschah es so auf meine Witten; denn kapitulieren mochte ich nicht, das wußten sie, und mein Oberst wollte mir wohl. Da nun mein Vater gestorben ist, der Mutter nach, wollte ich sehen, wie es mit mir geschehen soll; habe aber schon genug gehört von den Leuten, was traurig machen kann.“

„Ich mag dir wohl nichts Besseres sagen können,“ sprach Sigrid.

„Ich muß es nehmen, wie es ist,“ erwiderte er. „Aber sieh hier, sieh! Es kennt mich doch noch einer.“

Der Seehund war zu ihm herangekrochen und stieß ihn mit seinem dicken Kopf an. Da er seine Hand ihm blutete und ihn streichelte, leckte das Tier seine Finger und ließ ein winselndes Knurren hören als Zeichen seiner Freude.

„So ist er noch am Leben, der arme gute Kerl!“ rief Thorkel. „Als ich fort mußte und ihn die Schenke, hast du es freilich verprochen, ihn nicht zu verkaufen. Aber ich glaube es kaum.“

„Das war nicht recht,“ sagte Sigrid. „Wir haben ihn alle lieb, er geht nicht von uns. Auch tut er niemanden ein Leid, wenn es nicht einer ist, der Böses im Sinne hat.“

Sie sah dabei schelmisch nach Glas hin, und der Soldat folgte ihren Blicken. Glas hielt den Stein noch in der Hand festgepackt und sah sauerbissig aus, ohne sich zu rühren; da aber Thorkel ihm nun auch die Hand hinhielt und freundlich sprach: „Laß die arme Kreatur in Frieden, Glas. Du hast ihm sicher wohl einen Stoß gegeben, daß er dich beißen wollte!“ ließ er den Stein fallen, kam näher und sagte: „Solche Besten gehören nicht ins Haus, doch sei du willkommen, Thorkel, bist lange fortgewesen.“

„Nur zu lange, Glas. Komme aber doch wohl noch zur rechten Zeit,“ erwiderte Thorkel.

„Meinst, weil dein Haus noch nicht verkauft ist?“ fragte Glas.

„Ich mein es mancher Dinge wegen,“ war die Antwort. „Deht erzählt mir doch, wie es hier gegangen. Es gibt vieles, was ich von dir hören möchte, liebe Sigrid.“

„So haben sie alle drei nun auf der Bank, und Thorkel erzählt ebensoviele von seinem Soldatenleben, wie er nach allen Seiten umher fragte. Glas gab ihm Bescheid, und Sigrid setzte ihre Arbeit fort und mischte sich lange Zeit wenig in das Gespräch der beiden Männer. Es war von Dingen die Rede, welche Thorkel Jugolf nicht mit Freude vernahmen mochte, aber Glas machte keine Umstände mit ihm. Ein norwegischer Bauer ist ein harter Mann. Gewöhnlich kurz von Worten, und man merkt nicht, was in seinem Innern vorgeht. Mag es ihn auch wie mit Messern schneiden, sein Gesicht verrät es selten, und in Leidenschaft gerät er nur, wenn es um Leben kommt. So hörte auch Thorkel ohne Zeichen einer Bewegung an, wie sein Vater hilflos geworden und rasch gestorben sei, und wie das kleine Mädchen, das er im Hause gehabt, ihn eines Morgens tot anfinden hatte.

„Ich hatte es nicht so nahe geglaubt,“ sagte er vor sich niederblickend, „denn es war ein fester Mann.“

„Nun,“ fuhr Glas fort, „sie sagen, er hat sich gegreut, das soll wohl sein.“

Sigrid sah auf. Thorkel sah stumm und hielt seinen Kopf noch tiefer. Glas suchte mit den Achseln. „Da er tot war,“ fuhr er fort, „kamen Lenzmann und Voigt, es kamen aber auch Leute, die zu fordern hatten. Endlich wurde verkauft, was sich vorfand, es blieb aber doch noch mancher unbedeutend übrig.“

Wieder sah Sigrid auf, und wieder sah sie die beiden. Glas schielte nach ihr hin und verzog seine Lippen. „Es hatte keiner gemeint, daß es so schlecht stand,“ sagte er. „Aber da kam jetzt auch der Herr Schlemann aus Wolde und legte den Schuldschein vor über die zweihundert Taler, für die ihm die Etzle verpfändet wurde. So kam der Landrichter und sagte zu.“

Sigrid drehte sich rasch um. Thorkels Gesicht hatte Farbe bekommen; es war, als ob seine Augen älterten. Glas stieß sie leise an, es lag ein häßliches Lächeln um seinen dicken Mund, doch Thorkel schien es nicht zu beachten. Er sah eine Minute lang hinüber nach der Hütte am Torffjord und fuhr dann mit seiner Hand über Stirn und Haar, daß sie eine Minute lang sein Gesicht bedeckte. Sein Haar war von schöner brauner Farbe, fein und weich, und sein Gesicht sah männlich, fest und wohlgebildet aus, und als er hinüber schaute, schien es dunkler und fester zu werden. Darauf sagte er: „Das ist alles wahr, und zu ändern ist nichts. Morgen werde ich zu dem Herrn Schlemann nach Wolde gehen und mit ihm sprechen.“

„Du ist recht,“ sagte Glas. „Kommst es aber heut gleich noch näher haben, wenn du wollest, könntest ihn beim Pastor finden.“

„Bei dem Herrn Wille?“ antwortete Thorkel, und er sah nach dem Pfarrhause hinauf, dessen Gartenseite er sehen konnte, denn der Garten stand auf einem Felslager, das steil wohl dreißig Fuß tief abfiel, und indem er hinaufschaute, erklärte er hinter dem Gitter, das eine Brustwehr bildete, ein Frauenzimmer in hellem Kleide und neben ihr einen Herrn, der sie begleitete. (Fortsetzung folgt.)



Abg. Maube (K.) wünscht Ausklärung über die Verhandlungen der Vertreter des Senats mit dem Vertreter der russischen Sowjetregierung.

Abg. Wenosse Arczynski:

Der Senator Jewelowski hat erklärt, daß die einzelnen Medner sachliche Momente zur Ablehnung nicht vorgebracht haben. Wenn der Senator den einzelnen Mednern gelobt wäre, hätte er feststellen können, daß alle Fraktionsredner sehr wohl sachliche Momente gegen die Zustimmung zu diesem Vertrage vorgebracht haben.

Der Vertrag wird dann, gegen die Stimmen der Linken, dem Hauptauschuß überwiesen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte verläßt sich das Haus um 8 1/4 Uhr auf Mittwoch nächster Woche.

Bemerkenswerte Feststellungen im Kapp-Prozess.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Eudendorff als Mitverschwörer.

Darauf wird der Brief von Dewitz an Eudendorff verlesen. Dewitz teilt Eudendorff die Vorbereitungen der kommunistischen Partei mit. Nach der Besprechung in der Viktoriastraße sei mitgeteilt worden, daß Schuttlers Bruder Spartakist sei, und daß Hauptmann Grabowski als Jude Verbindung mit bedeutlichen Kreisen habe.

Der Vorsitzende schneidet die Frage an, was Eudendorff am Morgen des 18. März am Brandenburger Tor getrieben habe. Eudendorff wollte sehen, was sich ereignen würde.

Eudendorff wurde zunächst nicht verurteilt.

Die Kriegsabsichten gegen Polen.

Darauf wurde Generalmajor Heye vernommen, der über die Stimmung der Truppen Auskunft geben sollte. Heye bekundet folgendes: Ich fuhr zunächst zu Koste, zu Oberst Reinhardt und dann zum Abgeordneten.

zerstören und auch weder Munition noch Lebensmittel liefern. General v. Below, der als Kommandeur des 17. Korps in Danzig saß, wurde die Zurückhaltung am schwersten, aber er sagte sich, daß das Volk gegen uns war. Ich gab Befehl, daß jeder, dem der Friede nicht genehm sei, gehen solle, aber ich verlangte Gehorsam.

Es wird dann ein Brief von Kapp an den Zeugen General Heye verlesen, in dem es heißt:

„Das Leben von Hunderttausenden spielt keine Rolle, wenn es sich um den ruhmlosen Untergang des Vaterlandes handelt. Wir müssen los schlagen, wenn wir nicht den Anschluss an die nationalen Kreise verlieren wollen.“

Nach einer kurzen Mittagspause wird zunächst Oberst v. Stockhausen vernommen. Er sagt: „Ob der General Kapp zu mir übergegangen ist, weiß ich nicht sagen. Von seinen politischen Ideen rief ich ab und verfolgte die Entwicklung mit einiger Sorge.“

Konteradmiral Heinrich berichtet über eine Kommandantenversammlung vom Januar 1920, in der besprochen wurde, wer Führer werden sollte, wenn eine bolschewistische Welle die Regierung aus Berlin vertreibe.

Dann wurde Herr v. Dewitz vernommen, von dessen Brief an Eudendorff die Rede war. Er kann sich an nichts deutlich erinnern, wird vom Oberreichsanwalt aber unter ein schweres Kreuzfeuer von Fragen genommen.

Danziger Nachrichten.

Zur Zollabfertigung auf dem Hauptbahnhof.

Die Staatsbahndirektion teilt mit: Aus den Kreisen des reichenden Publikums sind in letzter Zeit öfters Klagen laut geworden, daß Reisende zu den Zügen nach Warschau wegen der langen Zeit, die die Zollabfertigung erfordert, zurückgeblieben sind.

Arbeiter-Bildungsausschuß. Vor vollbesetztem Saale sprach Dr. Ring am Donnerstag über „Die Entwicklung des Menschen“. Zahlreiche Lichtbilder ergänzten den Vortrag.

tragender ist Lehrer Bludau. Karten zu dem Vortrag, dem letzten in diesem Quartal, sind zum Preise von 1 Mark in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Aus dem Osten.

An die Memelländer!

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Aufrufes ersucht: Die Entscheidung über die staatliche Zukunft des Memellandes steht nahe bevor. Jeder, der dort geboren ist, ist an dieser Entscheidung persönlich interessiert.

Baristische Streikjustiz in Polen. In polnischen Arbeiterkreisen ruft die Verurteilung des Vorsitzenden des Landarbeiter-Verbandes Kwapinski, des sog. „Landarbeiter-Diktators“, zu drei Jahren Gefängnis größte Empörung hervor.

Aus aller Welt.

Ihr läßt die Armen schuldig werden... Gestern begannen in Wien die ersten Verhandlungen wegen der am 1. Dezember im Anschluß an die Feuerdemonstration der Floridsdorfer Fabrikarbeiter erfolgten Plünderungen.

Die Explosion in der Nobel-Dynamitfabrik angerichtete Materialschaden ist so bedeutend, daß nach der Aussage eines Direktors der Fabrik mit dem Gedanken ausgegangen wird, das Werk nicht mehr aufbauen zu lassen.

Alkoholverbot in Deutschland? Der Abgeordnete Kunert hat im Reichstage eine Anfrage eingebracht, die sich mit dem Problem des Alkoholverbots beschäftigt. Er sagt: Staatliche Alkoholverbote üben sehr bemerkenswerte Wirkungen auf die Volksgesundheit aus.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Table with 3 columns: Devisenart, Preis, am Vortage. Includes entries for Polnische Mark, Dollar, Engl. Pfund, Franz. Franks, Gulden.

Notiz sehr schwankend.

Gosda Schnupftabak

garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 8.

Robert Ehmann, Altstädter Graben 3, neben der Tabakfabrik M. A. Hasse. Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren.

Zahn-Kranke werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einer Lage. Spezialität: Gebisse ohne Platte.

Danziger Spielwarenhaus, Julius Meysen (früher Lankoff), 4. Damm 7, Eingang Häkergasse. Spezialgeschäft für Spielwaren.

Wir empfehlen die vorzügliche Rauenstein-Karte vom Freistaat Danzig. Buchhandlung Volkswacht, Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Weichblei kauft Buchdruckerei „Danziger Volksstimme“ Am Spendhaus 6.

Institut für Zahnleidende, Telef. 2621, Bieffersstadt 71, Telef. 2621. Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Spezialgeschäft für Spielwaren, Denkar größte Auswahl, Besorgen Sie sich schon Ihre Weihnachtseinkäufe.

Bernsteinketten, Bruchgold, Bruchsilber. Handwerker sucht einfach möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension.



# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Der Richter.

Von Hans Ostwald.

Er kehrte von seinem täglichen Spaziergange heim. Der hatte ihn wie stets ein Stück durch die Felder und zurück durch die schmalen Straßen der alten Kleinstadt geführt. Wenn ihn sonst Berufsfragen gequält hatten — unterwegs hatte sie ihm der frische Wind davongeweht; oder sie waren in dem Not der hinter den Feldern untergehenden Sonne verbrannt. Heute aber schlug er die kleine Gartentür zu, ohne nach dem dem Fenster hinaufzulächeln, hinter dem seine Frau saß. Langsam ging er, anstatt ins Haus hinein, still herum und in den Garten. Auf die Blätter der Beerenbüsche legte sich schon ein feiner Tau. In dem letzten blassen Licht konnte der Richter gerade noch deutlich die von wuchernden Nesseln eingefassten Wänge erkennen. Er schritt bis an das Ende des Gartens, wo eine helle Bank aus Birkenästen leuchtete. Doch seine Unruhe zwang ihn, sich nicht dort niederzulassen, sondern weiter zu wandern.

Es war ihm nicht möglich, jetzt in das Haus zu gehen, sich an den gedeckten Tisch mit der hellleuchtenden Lampe zu setzen und still und fröhlich das Abendbrot zu genießen, wie er es gewöhnt war.

Seine Unruhe wurde immer größer.

Endlich sah er ein, daß er hier im eigenen Garten nicht das Gefühl finden werde. Diese Bank da hinten! Sie vermehrte seine Unrast.

Was sagte die Bank nicht alles — was rührte die nicht auf . . .

Als er wieder bis zu ihr gekommen, drehte er sich entschlossen heftig um und ging mit großen Schritten aus seinem Garten.

Aber er hatte noch nicht die Tür an der Straße erreicht, da klinkte die Haustür auf und eine Stimme rief ihn an: „Günter! Kommt du denn heute nicht herein?“

Er wagte nicht sich umzudrehen. Und leise und heiser sagte er: „Ach, ich habe heute gar keinen rechten Hunger — ich möchte noch ein bißchen laufen!“

Seine Frau kannte ihn als einen schwerblütigen Menschen, der oft stundenlang im Garten hin- und herwanderte, wenn irgendein Urteil ihn bedrückte, oder wenn ihm ein Prozeß bevorstand, dessen Motive noch nicht geklärt werden konnten. Das jedoch war noch nie vorgekommen, daß er seinen täglichen Weg vor die Stadt an einem Tage zweimal machte. Sie wollte fragen. Aber da hatte er schon die Tür hinter sich geschlossen und ging hinaus auf die Landstraße.

Sie sah ihm nach. Während er langsam an den dunklen Baumstämmen entlang schritt, nur eine schwarze Silhouette in dem Abenddämmer, überleale sie, was ihn wohl bewegen könne. In den letzten Tagen waren mehrere Klischees wegen Mißverständnissen verurteilt worden. Auch ein junges Mädchen, das eine Scheune ihres ehemaligen Geliebten in Brand gesteckt, hatte eine Strafe bekommen. Das war doch sonst nichts, was den Richter in Unruhe brachte. Die Urachen waren ja nicht verstreut, und die Schuld war leicht festzustellen.

So konnte nur in dem, was noch kommen sollte, die Verurteilung des Richters liegen. Die Frau ging hinein in das Haus und griff nach der Zeitung. Da waren für die nächsten Tage Termine wegen Meineids und dann noch einer wegen Ehebruchs angelegt. Ein Gutsbesitzer, der eine allzu gewissenhafte Hausfrau hatte, war von ihr wegen eines Ereignisses angezeigt worden, das sich zwischen ihm und der Erzieherin der Kinder abgespielt. Die Frau des Richters kannte die Erzieherin. Doch dies war ein Mensch war, der Zuneigung hatte und brauchte, wußte sie. Und sie hatte sich nicht erinnert, daß der Gutsbesitzer, der in einer solchen Ehe lebte, und dieses Mädchen sich zusammenfanden.

Sollte das wirklich den Richter so erschüttern, über Menschen zu urteilen, die ihm nicht fremd waren, deren Schuld ihm verlässlich erschien?

Da mußte etwas anderes sein. Guasinden ergriffen haben.

Und wie eine Erkenntnis kam es über sie:

Hatte der Richter nicht auch einmal an einem Kreuzweg gestanden? Wo er nicht wußte, würde er zu seiner Frau oder zu dem andern Weib eubiegen, das da drüben leckte und die Arme ausstreckte? Welche die nicht auch in ihrem Hause? War die nicht gekommen, ihr die Hausführung zu erleichtern, die der jungen Mutter zu schwer fiel?

Aber sie, die Frau, hatte ja dann doch die größere Kraft besessen. Und der Richter war nach zu dem Zimmer eingebogen in den Weg, der zu ihr führte. Das andere Weib da drüben aber war verschwunden in dem Dickicht, das hinter ihr gähnte.

Die Frau des Richters konnte nicht begreifen, warum ihr Mann sich so hineinverlieren konnte in das Anklid anderer. Sie nahm ein Buch vor und wollte lesen. Doch sie schlug die Seiten um, ohne den Inhalt zu erfassen. Dann stand sie auf, und stellte sich ans Fenster.

Young mußte sie warten.

Dann endlich öffnete er die Tür und . . .

und entschlossen war. Nach öffnete sie die Stubentür und trat ihm entgegen. Er hing den Hut auf im Flur, stellte den Stock in die Ecke und ging an ihr vorbei.

An der Nähe des Tisches blieb er stehen, strich mit der Hand über die feuchte Stirn und trat auf seine Frau zu.

Sie war ihm bestürzt gefolgt. Sonst vergah er nie, sie bei seiner Heimkehr zu umarmen. Und heute ließ er sie stehen, blinnte sie nicht an?

Sie folgte ihm zögernd.

Da sah er sie voll an und sagte mit weicher, aber fester Stimme: „Ich lege mein Amt nieder!“

Sie sah ihn mit großen stummen Augen an.

Er fuhr fort: „Du weißt, in den nächsten Tagen kommt Gutsbesitzer Rohrbach auf die Anklagebank. . . Ich werde mich krank melden. Und dann meine Entlassung verlangen.“

### Mondnacht.

Der Mond hat sein Gesicht ganz breit gezogen  
Und lacht vergnüglich in die Welt hinein,  
Bier weiße Wölkchen kommen angefliegen  
Und tanzen vor dem Dicken Ringelreihn.

Die hellen Mächchen schweben durch die Sterne  
Im wunderschönen Mozart-Mennett,  
Das weckt die Mitternacht, in dunkler Ferne  
Steigt sie aus ihrem weißen Himmelbett.

Im Glanze ihrer blauen Sommerseide,  
Des Sirius Feuer in dem schwarzen Haar  
Mauscht sie daher und überall ist Freude  
Und ist ein Tönen süß und wunderbar.

Nur unten auf der Erde, qualzerbrochen,  
Hat sich ein Mensch in argem Gram versenkt;  
Er hört den Holzwurm in der Türe pochen  
Und zählt die Stunden, die ihm noch geschenkt.

Niphons Bejold

in seiner neuen Gedichtsammlung „Einfuhr“,  
(Verlag Ed. Straube, Wien, Leipzig.)

„Aber — du hast doch schon oft solche Menschen verurteilt,“ rief sie, während ein kalter Schrecken sie durchlief.

„Ja — ich habe schon oft solche Menschen verurteilt,“ wiederholte er langsam. Und die Augen auf den hellen Tisch gerichtet, sprach er mit schwerer Zunge weiter: „Habe ich sie verurteilen dürfen? Waren sie schuldiger als ich? Wer weiß, ob nicht meine Schuld größer war? . . . Habe ich nicht auch ein Menschenleben auf dem Gewissen? Was ist denn aus Marianne geworden?“

Da packte ihn seine Frau am Arm, umklammerte ihn mit beiden Händen und fluchte mit wimmernder Stimme, das Gesicht entsetzlich verzerrt: „Marianne — Marianne?“

„Ja,“ sagte er und sank auf einen Stuhl. „Ja“ . . . Sie stützte sich auf die Tisch ante und wimmerte wortlos vor sich hin, ohne Tränen, bemüht den Mund zu schließen, den sie nicht schließen konnte.

„Ich kann ihn nicht verurteilen, ich hätte niemals einen Menschen verurteilen dürfen!“ sagte er. Und dann suchte er nach ihrer Hand, mit abgewandtem Kopf. Sie ließ sie ihm . . .

Und an ihrer Hand kam er zur Ruhe.

### Die große Auktion.

Von Hans Klabausermann.

Der von den Schwerindustriellen so sehnsüchtig gewünschte und durch die planmäßige Steuerentlastung herbeigeführte Ausverkauf der Deutschen Republik dürfte nach der Vorausschau des verehrten politischen Erziehungsbefehlers des „Vorwärts“ folgenden Verlauf nehmen:

Der Auktionator: „Die Reichsbahn, inklusive die neueste Anlage von Königs Kurzbuch fürs Reich, Angebot bitte: Günstigste Gelegenheit für jeden Schieber! Das Defizit kann im Augenblick durch Tarifverbesserungen in Milliardenüberschüsse verwandelt werden.“

Dies Objekt erhält die deutsche Industrie für ein mit prima Möbeldrucker befristetes Brot. Sie verdankt diesen Erfolg einer großzügig angelegten Organisation der Käufer-Mangelbildung.

„Ich bitte weiter aus: Eine Notenpresse. Diese Presse ist unersetzlich. Sie ist von seiner Erzellen, Herrn Ninnazmincher Heißerlich, eigens für Engrosbetrieb ungarbeitet. Mit dieser Presse können Sie nachweislich ein ganzes Volk auspressen und jedem Unternehmen in kurzer Zeit eine glänzende Plette ernaltlichen.“

Die Presse wird von einem Sowjetstaatvertreter gekauft. Er zahlt einen Dollar an. Für den Rest werden russische Rubel ausgemacht, die die Maschine leicht herstellt. Sie arbeitet vorzüglich ohne Unterbrechung und ohne jegliche Störung. Man hofft, in einem Jahr die ganze Kaufmanns herlein zu haben.

„Bitte ein Angebot auf ein erprobtes Verfahren. Wegen- hände des tatsächlichen Bedarfs im Augenblick aus dem Verkehr

zu ziehen. Dies Verfahren, freie Wirtschaft genannt, selbst die Kapitalisten aus dem unwürdigen Verfallungs- zustand der Zwangswirtschaft, unter dem sie fast zugrunde gegangen sind.“

Bei diesem Objekt entwickelt sich ein erdittertes Mingen zwischen dem Hausfrauenverein der deutschnationalen Partei und einem Teamenten des Wohnungsamtes.

„Eine Schraube ohne Ende. Diese Schraube ver- sagt nur bei den großen Vermögen, sonst ist sie tadellos in Ordnung. Bei Arbeitern und kleinen Renten arbeitet sie sogar mit minutiöser Exaktheit. Die deutsche Steuerichraube zum ceerksen.“

Der Zuschlag erfolgt an die 1. deutsche Steuerpachter- G.m.b.H.

„Mit diesen zwei Waggons Erden, die noch aus der glorreichen Monarchie kommen, können Sie hunderttausende glücklich machen und vor dem Hungertod schützen. Wer einen Orden hat, bekommt keinen Hunger.“

Nach wütender Ueberbleitung werden die letzten beiden Posten einem französischen Besatzungsoldaten zugeschlagen. Er will im Innern Afrika eine neue Monarchie errichten.

Weiter kommt unter den Hammer: Die deutsche Landwirtschaft. Dies Unternehmen arbeitet seit längerer Zeit aus Patrillosimus mit Unterblanz. Viele Großgrundbesitzer sind bereits verhungert. Dennoch bitte ich um Angebote. Der Käufer erhält ein Steuerprivileg für sich und seine Nachkommen gratis.“

Dies Objekt erhebt der amerikanische Trust für Entlastungsanlagen, der einen neuen Betriebszweig eröffnen will, Auslaugungsverfahren größten Stils.

Zu einem Zwischenfall kommt es bei der Auktion der eiler Güter. Die echt republikanische Gesinnung der höheren Beamtenchaft, der deutschen Untervollständ, der Richter und Oberlehrer war eben zu einem hohen Preis an Frankreich verkauft worden, das seine etwas veraltete Staatsform wieder ein bißchen aufstrichen wollte. Diese Gesinnung ist plötzlich nicht zu finden. Alle Anstrengungen, die zur Stelle zu schaffen, bleiben erfolglos, und so muß man sich zur Rückzahlung der bereits gezahlten Summe entschließen. Dagegen findet sich auf einmal eine große Anzahl schwarzwelch-roter Fahnen vor.

„Ich bitte, ein Angebot zu machen auf die Dilsberett- schaft der deutschen Industrie. Ein Staat kann niemals mehr mit einer solchen Hilfe in Verlegenheit kommen. Eine dauerhafte Schlinge, eine Herde für jeden Hals, wird kostenlos beigegeben. 5 Pfennig sind geboren. 5 Pfennig zum ersten, zum zweiten und — zum dritten. Wer hat 5 Pfennig geboten?“

Es meldet sich niemand.

„Hier sehen Sie ein unsterbliches Pferd. Es ist der Amtschimmel des deutschen Bürokratismus. Gleichzeitigt erhält der Käufer einen alten Jopfi, an dem sämtliche Umwälzungen der Welt spurlos vorübergehen, und eine Abtrempelungsmaschine für Stillschleif.“

Die Dinge kauft ein Vertreter Chinas für das Völker- tumdenium.

Dieses Bündel Stroh ist die größte Erfindung des Jahr- hundert. Es ist eine Phrasemaschine. Sie brauchen sich bloß nach einem patentierten Verfahren die Ohrschale abzunehmen und das Stroh in den Schädel zu legen, dann sind Sie zu jeder wirkungsvollen nationalen Programmrede befähigt. Ein gefeilt geschliffenes Verfahren der Geschichts- schreibung kommt ebenfalls unter den Hammer. Dies Ver- fahren legt Sie in die Lage, die dümmsten Fehler zu begehen und zu beweisen, daß andere sie gemacht haben. Wer es er- wirbt, erhält den Dolch dazu, der von hinten zu benutzen ist und die deutsche Front in den Rücken gesteckt hat.“

Stimme aus dem Publikum: „Schlebung! Den Dolch hat Ludendorff in Schweden für alt gekauft!“

### Drei Frauen.

Der Backfisch, die Frau und die Jungfer hatten zu- sammen ein Los genommen.

„Wenn unsere Nummer den Hauptgewinn abge!“ sagte der Backfisch einmal, und seine Augen glänzten.

„Was würdest du mit deinem Gelde tun?“ fragte die Jungfer.

„O, das würde ich schon,“ sprudelte der Backfisch be- fessigt heraus. „Ich würde es meinem Karl geben, daß der mich heiraten kann.“

„Und du, Elli, was fängst du mit deinem Gelde an?“

Die Frau zog die Mundwinkel breit und lächelte bitter: „Ich täte freilich etwas Geschickteres, als das Geld einem Klamme in den Rücken zu werfen. Ich lieh meinen Mann im Er und machte mir irgendwo allein das Leben schön. Aber so — so — so — hängt man ja noch von ihm ab.“

Nach einer Pause kurzen Schweigens richteten sich die Blicke auf die Jungfer.

Die letzte erit gar nichts. Schließlich schüttelte sie wehmütig den Kopf und guckte die Freundinnen er- geben und weltensfern an: „Was ich mit dem Gelde täte? — Ja — ich gäbe es um den Preis wieder hin, eine von euch sein zu können.“ Hans Banet.

### Aphorismen.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst! Ich aber sage: Nichts als selbst, wie du deinen Nächsten richtest!

Schere dich nicht vor dem Schwersten und Härtesten: wenn die Nacht am tiefsten ist, geht es dem Morgen zu.

Wig ist die blühende Oberfläche, Humor . . .

Grund des Lebens.

Der Künstler ist noch nicht reif, der nur . . .

wälzt. Das Kleinste meißern und im Klein- . . .

ausdrückt. Ist Meißerlaast.

In der Natur ist der Kiesel nur ein Stein . . .

kann im Absehlen das ganze Weltall offer- . . .



Heute nacht starb am Herzschlag mein Mann, unser Vater, Bruder und Schwager,  
der Senats-Angestellte  
**Bernhard Löwenthal**  
im 42. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Frau Rosa Löwenthal,**  
geb. Meyersohn.  
5722) Langfuhr, Neuschottland 24 e.

Am Donnerstag, den 8. Dezember 1921  
starb nach kurzem Leiden meine liebe  
Tochter  
**Margarete Maaß**  
im Alter von 12 Jahren.  
In tiefer Trauer  
**Emil Maaß.**  
5723)

**Nützliche Bekanntmachungen.**  
Wegen der erhöhten Kohlenpreise treten,  
gemäß Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Juni d. Js. für den Verbrauch von den nach dem 10. Dezember d. Js. stattfindenden Ablesungen an gerechnet, folgende Preise in Kraft:  
1. für Leucht-, Koch- und Heizgas  
a) aus gewöhnlichen Gasanlagen 2,70 M. je cbm  
b) " kostengünstig 2,72 " " "  
2. für elektrische Arbeit  
a) für Beleuchtungszwecke . . . 4,50 M. je Kwst.  
b) " Kraftzwecke . . . . . 3,50 " " "  
3. Wasser . . . 1,50 " " cbm  
Der Senat. (5727)

1. Von Montag, den 12. Dezember ab darf in Danzig und Vororten Milch bis auf weiteres nur auf Milchkarten abgegeben werden.  
2. Es werden täglich soviel Milchgeschäfte mit Milch für Haushalte beliefert, wie nach Abzug der Säuglingsmilch nach der Milchzufuhr möglich ist.  
3. Die Milchgeschäfte haben an den Tagen, an welchen sie Haushaltemilch zugewiesen erhalten, an ihre eingetragenen Kunden abzugeben:  
auf rosa Haushalteskarten (für Familien mit mehr als 6 Personen) 1 Liter Milch,  
auf lila Haushalteskarten (für Familien von 4 bis 6 Personen) 1/2 Liter Milch,  
auf blaue Haushalteskarten (für Familien von 1 bis 3 Personen) 1/4 Liter Milch.  
4. Die Milchgeschäfte haben am Abend zuvor durch Aushang bekannt zu machen, wenn sie Milch an Haushalte abgeben.  
5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden gemäß § 10 der Verordnung über den Verkehr mit Milch, Speisefetten und Käse vom 14. Mai 1921 (Staatsanzeiger S. 167) bestraft.  
Danzig, den 9. Dezember 1921.  
Der Senat.  
Ernährungsamt. (5726)

**Apoll** Lichtbild-Theater  
III. Damm 8. (5649)  
Spielplan v. 10. bis 13. Dezemb. 1921  
Nur 4 Tage!  
**Der lebende Ballast!**  
Sensationelles Abenteuer in 5 Akten.  
Der große Boxkampf  
**Jim Corwey's Tod**  
Großes Schauspiel in 5 Akten.  
**Große Lustspiel-Einlage**  
Ich mache auf dieses Prachtprogramm empfehlenswert aufmerksam. (5714)

**MODERNE KUNST LICHTSPIELE**  
\*LANGFUHR\* AM MARKT  
Nur bis Montag, ein Programm das jeder sehen muß!

Der prächtige Singfilm-Schlager der Gegenwart!  
**Die Strandnixe**  
mit der reizenden **Lilly Flohr**  
Felix Hecht Josef Commer

Erstklassige Sänger und Sängerinnen d. Berliner-Film-Operetten-Gesellschaft.

**Der Silberkönig**  
II. Teil: Der Mann der Tat  
**Bruno Kastner**  
Nobody: Der Tyrann der Wüste  
Jeder versäumt etwas, der dieses prächtige Programm nicht sieht.  
Ab nächsten Freitag: **Die Skagerrakskatzen!**

**Wetter-Mäntel**  
für Damen, Herren und Kinder  
**Carl Rabe**  
Langgasse 52. Zoppot, Seestraße 48.  
**Franz Rabe, Langfuhr, Hauptstraße 22.** (5768)

**Extra-Angebot**  
In **Herren-Anzügen** aus guten Stoffen hergestellt von **100 Mk.** an  
Jeder Preistage verkauft  
**Kurt Becker,**  
Häkergasse 9, Laden und 4. Damm 11, 1 Tr. (5146)

**Zum Kuchenbacken**  
Blauen Mohn, Kardamom, Muskatblüte, Nelken, Backpulver, Vanillezucker, extra stark, Zitronenöl, Mandelöl, Pfefferkuchengewürz, Hirshornsalz, Puffback, Natron nur in reiner, reiner Ware empfiehlt  
**Drogerie am Dominikanerplatz**  
**Bruno Fasel,**  
Junkergasse Nr. 12, an der Markthalle.  
Fernsprecher 3770

**Hausfrauen spart Gas!**  
Warum ändern Sie sich für die schlechten Gasrechnungen?  
Vorbei mit dem enorm hohen Gasrechnungen!  
Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf.  
Vorzüge dieses Apparates: nicht-leuchtend und konkurrenzlos billige Verriehtung, welche durch die Verwendung von Gas ohne jede Gasuhr nicht nur in der Lage ist, 50 Prozent Gas zu sparen, sondern auch die Gasrechnung zu halbieren, er verbessert sogar bei gleichem Brennstoffverbrauch das Gaslichtes um ca. 300 Prozent.  
Die Apparate sind tauschfähig und liegen in allen Abteilungen aus allen Größen vor.  
Versand per 3 Apparate durch die Post in 10 Tagen.  
**E.A. Bork, Hamburg 19, Eppendorferweg 17**  
Vertreter an alle Adressen ersucht!

**Metalle**  
und **Eisen**  
kauft **Ultmetall**  
Einkaufs-Kontor  
Am Jakobstor Nr. 8 am Hauptbhf. Tel. 5149  
Preise sind nicht herabgesetzt.  
Jüng. Anwärterin gesucht. Lange Brille 21 Da zig Hut-Centrale. (5711)

Das praktische Weihnachtsgeschenk!  
**Brennhexe**  
  
Preis Marke 200.—  
Ein Retter aus Kohlen- und Kochgasnot 100000 im Gebrauch.  
80% Brennstoffersparnis.  
Auskunft und Verkauf durch den **Hausfrauenbund Danzig, Berufsorganisation**  
Geschäftsstelle: Frau Elfriede Keller, Kohlenmarkt 14 16, Passage. (5711)

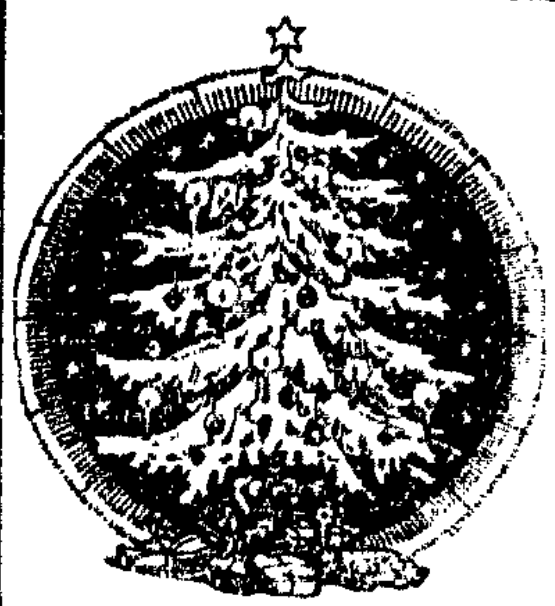
**Torpedo**  
  
Prima Referenzen Danziger Firmen.  
Fabrikant: Weilwerke m. b. H., Frankfurt a. M.  
**Die moderne Schnell Schreibmaschine**  
mit dem besten Mechanismus und zuverlässiger Instanz.  
Außerst wichtige Konstruktionsvorteile!  
Verlustfrei, einfache Handhabung!  
Höchste Stabilität, fast geräuschlos, Gang!  
**Otto Siede** Generalvertreter für den Freist. Danzig u. Westpr.  
Ausstellungsraum: Jägerstraße 50, Tel. 5772.  
Unverändert die Vertretersuche jederzeit.  
Für Redaktionen und Speditionen: 1000  
Wiederholungen mit bester Qualität und modernster Technik.

**Liga-Gummisohlen, äußerst gut bewahrt**  
Gummiabsätze in allen Formen und Größen  
Filz-Unternäh- und Einlegesohlen  
1a Schuhcreme u. Lederfett  
1a Schnürsenkel, weiß und farbige, sowie  
täglich frischen **Sohleder - Ausschnitt** empfiehlt  
**Carl Fuhrmann, I. Damm 21.** (1924)

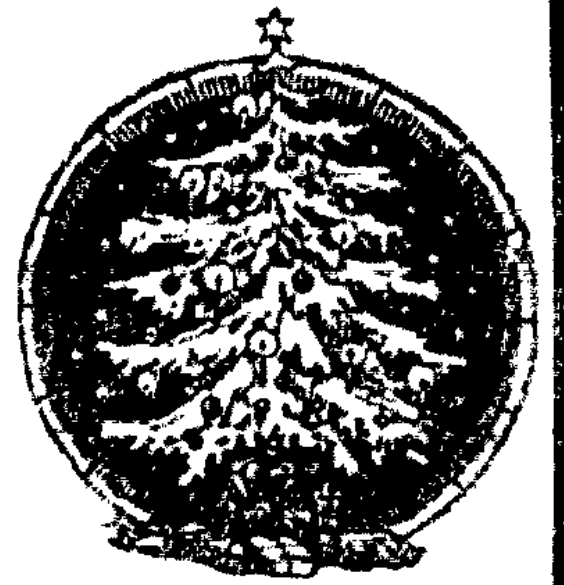
**Nur bis Weihnachten**  
bietet Ihnen mein selten günstiges  
**Ausnahme-Angebot**  
zu extra staunend billigen Preisen in  
**Herren-Anzüge** farbig u. blau 550, 650 u. b.  
pr. St. ff. solide  
Verarbeit., gute uttonen in viel. Differenz  
**Wäcker, Schläpfer, Raglan** 575, 675 u. b.  
a. g. Schw. Flausch- u. Lodenst., eleg. Fassons  
**Culaways mit Weste** nur ante 675, 775 u. b.  
Ware, bester Ersatz für Maß . . . . . tragbare  
**Herren-Hosen** elegante Streifen, 90, 125 u. b.  
schwarz, blau, mit  
und ohne Aufschlag . . . . .  
**Herren-Hüte** in allen Farben, nur 50 Mk. an  
moderne Fassons mit  
großer und kleiner Krempe . . . . . von  
Bemerke noch, daß ich sämtliche Waren trotz der Teuerung noch zu  
**alten billigen Preisen**  
solange Vorrat reicht, abgebe und meine Konfektion nicht mit der allgemeinen Massenarbeit zu verwechseln ist.  
**Hirsch** 1. Damm 5  
2. Etage, neben der Brettgasse.  
Ältestes Etagen-Geschäft in Danzig für bessere Herrenbekleidung. (5712)  
Kein Laden! Daher größte Ersparnis!

**Möbel und Verlobung**  
Eine der wichtigsten Fragen, die mit dem Tage der Verlobung an die Jungverlobten und Möbel-suchenden herantritt, ist die **Möbelfrage**. Ohne Zweifel ist diese sogar wichtiger als die Wohnungsfrage, denn die Wohnung kann man wechseln oder tauschen, während die einmal gekauften Möbel den Menschen meistens sein Leben hindurch begleiten. Deshalb sollten sich alle Verlobten immer wieder die unendlich große Wichtigkeit des Möbelkaufs vor Augen halten. Vorsicht und nochmals Vorsicht walten lassen und keine Mühe scheuen, um das Richtige zu finden, nämlich  
**wirklich formenschöne, erstklassig verarbeitete und dabei auch preiswerte Möbel.**  
Mit **solchen Möbeln** werden sie sich ihr Leben verschönen und dabei gleichzeitig eine gute Kapitalanlage getätigt haben. Die Verlobten, die in diesem Sinne von der Wichtigkeit des Möbelkaufs durchdrungen sind, sollten nun vor allen Dingen auf keinen Fall versäumen, dem alleingesessenen Fachmann  
**Otto Eitermann, Danzig, 3. Damm 2 u. 16**  
einen unverbindlichen Besuch abzustatten. Dieses ist die Firma, die nicht durch äußere Blendmittel wie große Geschäftslage, prunkvolle Ausstellungsräume oder dergleichen, sondern nur durch ihre ganz außerordentlich großen inneren Werte, nämlich **denkbar größte Leistungsfähigkeit** in jeder Beziehung, in **Stadt und Land** man möchte sagen, berühmt geworden ist. Außerdem verbindet sie mit ihrer Reellität in glücklichster Weise **ganz modern zeitgemäße, kaufmännische und fachmännische Leitung und Beratung**. Wer daher Möbel braucht oder zu kaufen beabsichtigt und die gerade jetzt mögliche, sehr **günstige Kaufgelegenheit** noch ausnützen will, der besichtige und prüfe auf alle Fälle ganz unverbindlich die **billigen Preise** der  
**Möbel- u. Polsterwarenfabrik Otto Eitermann**  
in Danzig, 3. Damm Nr. 2 und 16. Telephon Nr. 5623.  
Man achte genau auf Nr. 2. (5467)





# Für den Weihnachts-Einkauf



empfehlenswerte Geschäfte.

## Zum Weihnachtsfeste offeriere ich noch zu überaus günstigen Preisen

Anzugstoffe, Ulsterstoffe, Hosenstoffe, sowie fertige Herrenanzüge, Ulster, Raglans, Joppen, gestr. Hosen, Herrenhüte

Ein jeder überzeuge sich im eigenen Interesse ohne jeden Kaufzwang von der Preiswürdigkeit meiner Waren

## Bekleidungshaus Rekord, nur Ketterhagergasse 9

Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

## Ohne viel Geld

erhält Jedermann

## Möbel auf Kredit

zu kulanten Bedingungen. Riesen-Auswahl in kompl. Zimmern, Küchen etc., sowie einzelnen Möbeln und Polsterwaren nur im größten Kredithaus

**Berthold Feder,** Holzmarkt 27/28  
Eingang Altstadt, Graben

## Vor dem Feste.

Wo in den Straßen der Verkehr am stärksten brandet, da schallt dir an Straßenecken oder Hausmauern ein Weihnachtsliedchen entgegen, von Kinderlippen gesungen. Hier ist ein kleiner Knirps, der kaum wahrnehmbar ist, dessen Liedchen murmelt nur schwer an die Ohren der Vorübergehenden bringt, dort durchstehen dünne, spitze Töne das dumpfe Brausen des Straßenverkehrs. Heiß und frisch verschafft sich die Stimme eines kleinen Mädels von irgendwo Gehör, und irgendwo anders wieder schallt aus dem Halbdunkel in unverfälschter Danziger Mundart: „Ihr Kin- - de- - lai- - ho- - mmet- - oder: Morgen frieh- - wenn Gott will- - wirst du wieder geweckt“. Die jüngsten kleinen Geschäftsleute mochen einander scharfe Konkurrenz, denn es sind ihrer viele, die an die Weihnachtsstimmung der Menschen pochend, aus ihr eine kleine Einnahme zu schlagen versuchen. Außer dem Werbemittel ihrer Stimme bedienen sich alle eines weiteren Lockmittels, der Krippe, ohne die früher mal für Kinder ein Weihnachtsfest gar kein richtiges Fest war, sie hat sich von den kleinen Strahängern eine arge Verflümmelung gefallen lassen müssen. Die meisten haben sie in einer Zigarrenkiste untergebracht und auch in dieser steht ein kleines Bildchen, Maria oder einen Engel oder auch einen Esel darstellend, noch tröstlos einsam in dem gewaltigen Raum der Zigarrenkiste. Diesem Zustande der Vereinsamung des Bildchens haben andere abgeholfen, indem sie eine Zigarettenkassette als Unterkunftsraum ihres Krippenbildes wählten. Diesen Zustand der Geschäftsunfähigkeit nützte die tüchtigere Konkurrenz aus, baute sich aus Kistenbrettern eine größere Krippe, schmückte sie reichhaltig mit Bildern und Flitterschmuck und gab dem Ganzen durch ein brennendes Licht einen feierlichen Anstrich. Die verbende Stimme erhob sich lauter, na, und die Groschen flossen reichlicher.

## Californische Weinhandlung

Kontor und Kellereien: Gr. Scharmachergasse 5/6

empfiehlt auch in diesem Jahre für den Weihnachtskauf Ihre preiswerten

## Weine · Spirituosen · Liköre

- i. Verkaufsstelle: Portchaisengasse 2
- ii. „ „ Junkergasse 1a
- iii. „ „ Langfuhr, Neuschottland 19a

## Zum Weihnachtsfest

### BILDER

gerahmt und ungerahmt  
in großer Auswahl

von den einfachsten bis zu den feinsten Kunstblättern

Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang erbeten	Moderne Rahmen adäquate und ovale Formen	Bestellungen auf Einrahmungen bitte rechtzeitig aufgeben
--	---	--

**W. Zamory, Glasermeister**  
Fernsprecher 2505 Tischergasse 22

Für den  
**Weihnachtstisch**  
empfehle ich

**Mäntel, Kleider, Röcke**  
Blusen, Jumper, Schürzen  
Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schals (5678)

**Rodelgarnituren · Hosenträger**  
Durchgehend geöffnet von 8-6 Uhr

**Berliner Kaufhaus**  
Fleischergasse Nr. 88  
am Vorstädt. Graben

Berliner Kaufhaus

Es macht sehr viel Plage  
Der Hausfrau die Frage:  
„Was schenk' ich zum Feste dem Mann.  
Alles ist teuer  
Ganz ungeheuer,  
Was fang' ich Ärmste nur an?“  
Ich will ohne Zagen  
Die Antwort euch sagen:  
Für den Schnupfer zum Feste  
ist **Rähmischer Tabak** das Beste.

Und ich denke wehmütig der Zeit meiner Kindheit, da ich selber mit zwei Kameraden ganz im Geheimen eine Krippe baute, viel größer und schöner als diese, die ich auf den Straßen sah. Dann zogen wir zu Dritt damit von Haus zu Haus um uns ein „paar Dittchen zum Fest zu machen“. Und als wir im schönsten Fahrwasser waren, da erwischte uns der Polkiste und beschlagnahmte die Krippe und unser Weihnachtsgeschäft war zu Wasser geworden. Und ich denke so manchesmal, da haben es die Jungen von heute doch besser.

Vor mir geht eine Arbeiterfrau mit ihren beiden kleinen Kindern. „Beet de Fenster beklide, dormet de Kinder uk wal von Wiehnachte hawe“, wie sie zu einer Bekannten sagt. Den beiden Kindern brennt der Boden unter den Füßen, sie kommen garnicht schnell genug vorwärts, laufen vor, um in die Fensterauslagen der kleinen

Für den Weihnachtstisch  
empfehle ich Ihnen auch dieses Jahr,  
sich meines reichhaltigen Lagers von  
**Zigarren · Zigaretten**  
aller Sorten  
**Tabaken und Pfeifen**  
in preiswerter Qualität, zu bedienen.

**Th. Kornath**  
Melzergasse  
Ecke Hintergasse

**Ueberraschung und Freude**

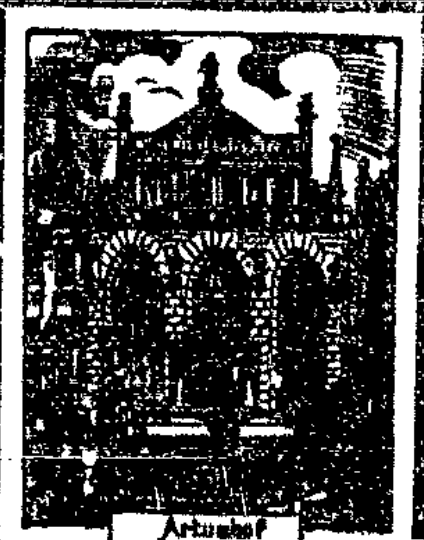
beralten Sie mit schönen Weihnachtsgeschenken wie

**Parfümerien** in vornehmen Packungen.  
**Seifen in Kartons,**  
**Riechkissen, Köln-Wasser,**  
echt, in allen Größen usw. zu billigen Preisen  
Beachten Sie bitte die Schaufenster

**BRUNO FASEL** Junkergasse 12  
an der Markthalle

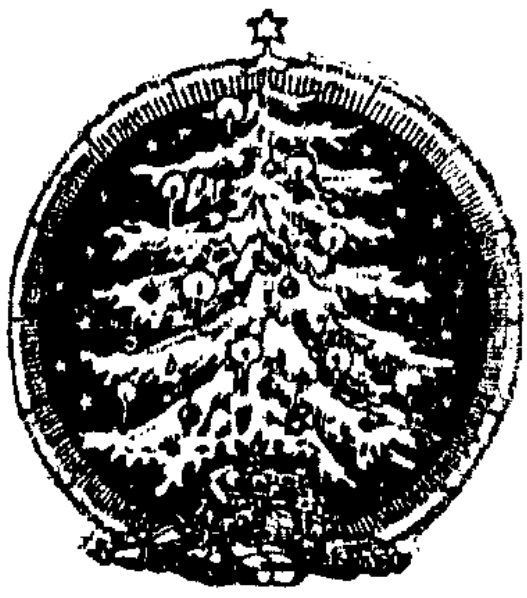
Artikel zur Haut-, Haar- und Nagelpflege

Drogerie am Dominikanerplatz

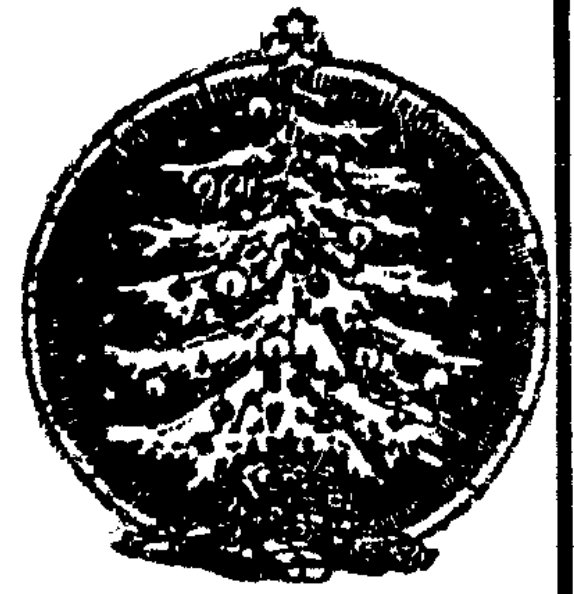


BÜCHER  
ZUM  
WEIHNACHTSFEST

JOHN & ROSENBERG :: KOHLENMARKT NO. 13

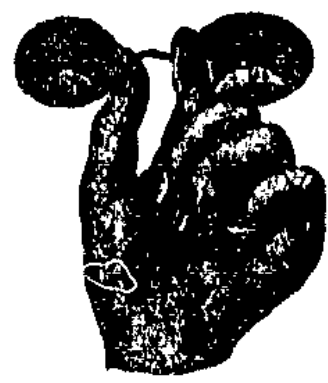


# Für den Weihnachts-Einkauf



empfehlenswerte Geschäfte.

00000000000000



**A. Lehmann** Inh. L. Gutzelt  
Danzig, Jopengasse 31-32

**Optisch-chirurg. Fachgeschäft**

Spezialabteilung für Krankenartikel

Schleiferei und Vernickelungsanstalt

Fernruf 3224

00000000000000

Franz Puff

**Jockey-Club**

Langgasse 8

Herren-Wäsche : Handschuhe  
Krawatten : Hosenträger : Socken

**Uhren!**

Große Auswahl

in silbernen und goldenen Damen-, Herren-  
und Wecker-Uhren in allen Preislagen

Trauringe zu soliden Preisen

**S. Levy Nachfl.**

Uhrmacher u. Juweller, nur Breitgasse 28

**Julius Goldstein**

Junkergasse 2-4 Lawendelgasse 4  
gegenüber der Markthalle

**Billigste Bezugsquelle**

für

Kurz-, Weiß- und Wollwaren,  
Herren- und Damen-Wäsche,  
Trikotagen und Schürzen

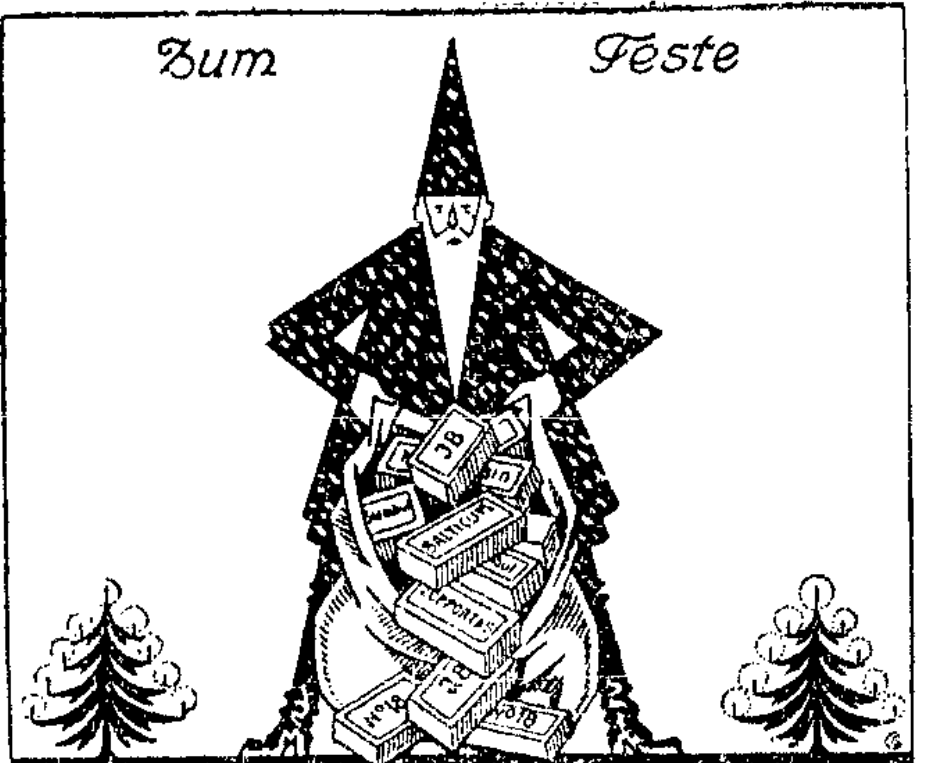
Spezial-Abteilung: Damen- u. Kinderputz

**Große Weihnachts-Ausstellung**  
in Spielwaren  
und Baumschmuck.

Geschäfte dunklen abgelegenen Straße ihre Vorstudien zu machen. „Was kraucht ihr überall an die kleine Poscherladen, da is doch nusch drinn, inne Langgass' und da so rum, da is denn schon eher was zu sehen, und fort gehts zur Langgasse, den größten Geschäftsstraßen hin, wo ein Wall von Kindern, mit und ohne Beschützer die Fenster umlagert. Dort können die Kleinen stehen, bis ihnen Hände und Nasen rotblau gefroren sind und sie spürens kaum, die kindliche helle Begeisterung kann selbst die Kälte nicht erstarren. Da gibts ein Drängen und ein Schieben. „Mensch schubbs mir doch nich“ schimpft einer, „du isst mich doch auch bischen ran“ bettelt ein anderer. Da gibts Ausrufe der Freude und des Staunens „Mutter, kuck bloß mal dieses“ und „muin Fröh das möcht ich haben“. Kindliche Begeisterung und Freude, Sehnsucht und kindliches Begehren schlägt wie eine Welle zusammen und umbraust hell die beleuchteten Fenster des Kinderparadieses, vor dem sie stehen, getrennt durch eine Glascheibe.

Mag Mutter oder Vater immer wieder betauern, daß es diesmal nichts zum Weihnachtsfest gibt, und mag ihnen dieser Vorjah, diesmal nichts zu kaufen zur Zeit auch unumstößlich sein, die Tage vor dem Fest, die Festesstimmung bricht auch die festesten Vorsätze. Und dann hat der Weihnachtsmann doch irgend eine Kleinigkeit aus seinem Sack hervorgekramt, die, mag sie noch so härglich sein, dem Kinderherzen Freude macht.

B. E.



**BORG**  
**ZIGARETTEN**  
№ 18 m. Gold  
Zopporfas  
Stambul  
Balcicum  
I.B.  
Mondain

**Möbel**

jeder Art

Kücheneinrichtungen, Sofas  
Ruhebetten, Spiegel, Bilder

in großer Auswahl  
zu billigen Preisen

Möbelgeschäft David Alt städt. Graben 11

**Danziger Konfektionshaus**

Inhaber: A. STEINHÖFEL  
Danzig, Töpfergasse Nr. 23-24

empfiehlt zur Weihnachtszeit

Anzüge, Ulster, Paletots, Joppen, Hosen usw.

Kein Laden! Kein Laden!

**Leo Czerninski**

Schichaugasse 25, 3 Tr.

die bekannte Einkaufsquelle  
für

**Herrenbekleidung**

mit Einschluß eleganter Maßanfertigung.  
Reichhaltig. Stofflager. Außerst billige Preise.

Kein Laden! Kein Laden!

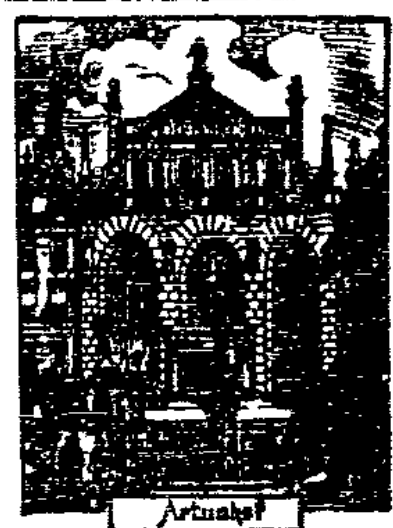
Als praktisches  
**Weihnachts-Geschenk**

empfehle die allgemein beliebten

**Liga-Gummisohlen**  
und -Absätze

Carl Fuhrmann I. Damm 21

Niederlage der Liga-Gummisohlen für den Freistaat Danzig.



**Rudolf Brzezinski**

Tonangebend in der Herren-Mode.  
Führend in Auswahl, Geschmack und Qualität.

Danzig, Holzmarkt 24 Fernsprecher  
Nr. 2425



# Danziger Nachrichten.

## Eltern, habt acht!

Wieder steht die Weihnachtzeit vor der Tür. Zwar wird diesmal der Gabelstich für die Kinder in recht vielen Arbeiterfamilien sehr dürftig ausfallen. Aber sicherlich wird es auch neben manchem Gaten und Nützlichen auch für die Kleinen einige Spielsachen aufweisen. Weil nun gerade alles riesig teuer ist, sollte bei der Auswahl der Geschenke um so größere Aufmerksamkeit am Platze sein. Kommt man heute in die Geschäfte herein und sieht dort, was alles an Spielwaren zusammengelaufen wird, dann fühlt man, daß viele Eltern vollkommen wahllos kaufen und gar nicht daran denken, daß auch im kindlichen Spiel sehr oft ein hoher Sinn liegt. Ist es nötig, daß Ihr nach einem so wahnwitzigen Krieg wie der letzte, eure Kinder mit militärischem Schnabul beschenkt? Müß es gerade ein ordentliches Blechkrug sein, ein Papphelm mit preussischem Königsadler, ein Blechschüssel, ein Schwanzschwert, ein deutsches Kinderspielzeug, ein Gewehr, Marke „Deutscher Kronprinz“, mit Blechschüssel schwarz-weiß-rot sein? Metallkasten, liegende Deutsche, liegende und stehende Franzosen? Müß auf den Puppenstufen der Puppenstube gerade Blüdenburg und Ludendorff aufgemalt sein, auf dem Pfeisentopf, den du proletarischer Frau deinem Manne, auf dem Sofaissen das Eisenkreuz mit schwarz-weiß-roten Ecken, das du Arbeiter, deiner Frau schenkst? Kaufft herartigen Tand nicht. Einmal weil es geschmacklos ist und zweitens, weil es Reklame macht für ein System, das Ihr bekämpft. Auf den Reichtümern mit solchem militärischen und monarchistischen Plunder und nicht in die Kinderstube. Es gibt genug schöne und gute Spielsachen. Sozialismus ist nicht nur ein Wirtschaftssystem, er ist auch ein geistiges Ideal, das anerkennen werden muß. Und diese Erziehung beginnt in allem beim Kinde. Deshalb, Eltern, habt acht, wenn Ihr eure Weihnachtseinkäufe macht. J. P.

## Die Ausfahrt des „Kolumbus“.

Der Wasserstand im Hafen hat sich in den letzten Tagen bedeutend gehoben, so daß dem neuerbauten Dampfer „Kolumbus“ die Ausfahrt ermöglicht wurde. Der Tiefgang des Schiffes beträgt 8,8 Meter. Gestern mittags 12 Uhr wurde „Kolumbus“ aus dem Hafen geschleppt. Der Schleppzug ging durch die Tote Weidweide und durch den Hafenkanal. Zwei der stärksten Danziger Schlepper schleppten den Koloss. In beiden Seiten des Schiffes waren ebenfalls Schlepper postiert. 3 weitere Schleppdampfer folgten dem Dampfer, um die Fahrt des Schiffes rechtzeitig abstoppen zu können. Die Ausfahrt des Schiffes bot bei der Enge des Hafenkanals Schwierigkeiten. Doch verließ das Werk ohne Zwischenfall. Kurz nach 4 Uhr verließ „Kolumbus“ Neufahrwasser und anfertete dann auf der See. Der „Kolumbus“ bleibt noch einige Tage auf der See, um Kohlen einzunehmen und andere Arbeiten auszuführen.

**Schiff in Seenot.** Das Danziger Motorschiff „Ella“ fuhr am 20. November mit 8000 Tonnen Gerlingen von Stettin ab, um die Ladung nach Danzig zu bringen. Die Fahrt verlief mit Unfällen. Das Stettiner Haff war mit 2 Zoll Eis bedeckt. Die Kabine war mit Eisblöcken bedeckt. Am 1. Dezember nachmittags mußte das Schiff halten, um einen leichten Schaden am Motor auszubessern. Am nächsten Tage brach am Motor eine Welle und der Schaden konnte nicht mehr repariert werden. Man gab Notsignale und gab ein drahtloses Telegramm nach Danzig am Dampferhülse. Das

rende, durch ihren Inseratenteil und interessierte Presse kapitalkräftig gestützte Generalanzeigerpreise ihren Einfluß in bisher höherer Weise auszunutzen vermögen. Ist wenig zu hoffen. Alle, die guten Willens sind, alle, die den Wert der Volkserziehung in freigeistiger Sinne erkennen, sich der Macht der Presse bewußt sind, haben die unabwendbare Pflicht, für jede kulturfördernde Verbreitung im allgemeinen, für den Ausbau und die Verbreitung der sozialistischen Tagespresse im besonderen tatkräftig einzutreten.

**Sport, Spiel und Wanderungen** aber sollten im Interesse der Erfrischung und Gesundheit des Körpers gepflegt werden. Geistige Freiheit und Regsamkeit sind abhängig von einem gesunden Leibe. Wir müssen von Naturerfahrung zu tuniger Naturverschönerung gelangen, soll unser Leben nicht wurzellos sein, nicht der Schüchtheit und Sonne entbehren, nach denen wir, bewußt oder unbewußt, ja alle Sehnsucht tragen.

Auf dem angeedeuteten Wege zur Lebenserneuerung muß alle nach dem gleichen Ziel Strebenden ein fester Wille ein sein. Ist das Wichtigste natürlich die Arbeit eines jeden an sich selbst, so sind doch die sich entgegenstellenden Hindernisse in geschlossener Front leichter zu überwinden, unsere Bestrebungen durch Gedankenaustausch wesentlich zu fördern.

Allen, die sich für eine Lebensführung auf eigenem Wege, frei von überlieferter und überlebter Kirchenbekenntnissen, interessieren, seien die prächtigen Bücher und Schriften Rudolph Penzigs empfohlen: „Ohne Kirche“ mit einem eigenen Bekenntnis Wille, „Solches als Vorwort“, „Zum Kulturkampf um die Schule“, „Vortragspredigten von neuem Menschentum“, „Erste Antworten auf Kinderfragen“. Penzig faßt die Forderungen der nach seiner Ansicht zu erstrebenden ethischen Menschengemeinschaft wie folgt zusammen:

1. Kultur, nicht Aukth.
2. Ethik statt Bekenntnis.
3. Humanität statt Religion.

Zum Schluß seien noch einige Aussprüche Gustav Freytags angeführt: „Weg mir all der kirchlichen Norm der Frömmigkeit; sie ist der Fluch des Volkes. Aus Herz und aus Leben allein kommt es an.“ „Hunderttausendmalige Gesetze haben, meine Brüder? Aufgelegt, wie man einen Sack auf einen Esel legt? Das soll einen frommen Menschen geben? Auen, Fästen, Kirchenlaufen, Waschen? Das hera rein, meine Brüder! Und die Hände immer bereit zu Güte und Treue.“

Geistige Leuchttürme herbei, daß es endlich Licht werde! Erich Gwert.

**Schiff trieb und nachmittags wurde ein zweites Telegramm um Schlepperhilfe abgelesen.** Nach Dunkelheit sah man mehrere Schiffe, aber die eigenen Notsignale wurden nicht beantwortet. In der Motor nicht in Betrieb war, kam Wasser ins Schiff. Man pumpte mit Handpumpen, aber auch diese verließen bald. Das Wasser stieg auf 20 Zoll im Vorkraum. Am 3. Dezember wurde ein Dampfer gefloht und angerufen, aber er antwortete nicht. Abends kam der Schlepddampfer Ernst und brachte das Schiff in den Hafen von Danzig. Der Kapitän Krensch legte in Danzig Verharung ab.

**Warum in die Ferne schweifen** Es wird mitgeteilt, daß als neuer Präsident des Steueramtes ein Oberregierungsrat Pils eingetreten ist. P. war bisher Leiter des Finanzamtes in Tilsit. Sollte es im Kreislauf wirklich keinen geeigneten Mann für diesen Posten gegeben haben?

**Vor dem Standesamt.** Wer vor Behörden, die zur Abnahme eidesstattlicher Versicherungen befugt sind, eine falsche eidesstattliche Versicherung abgibt, macht sich strafbar. Zehn eine Verurteilung ist das Standesamt. Der Standesamt V. in Schidlich hatte sich vor dem Schöffengericht wegen dieser Straftat zu verantworten. Er ist wegen Doppelsche bestraft. Beide Ehen sind getrennt. Nun wollte er aber wieder verheiratet sein. Er verlobte sich mit einem Mädchen. Gleichzeitlich wollte er versprechen, daß er verheiratet war und ein minderjähriges Kind hat. Er gab deshalb vor dem Standesamt die eidesstattliche Erklärung ab, daß er nicht verheiratet gewesen war und kein minderjähriges Kind besitzt. Die Unwahrheit kam aber heraus und das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

**Bezirksversammlung des 1. Bezirks.** Am Mittwoch, den 7. d. Mts. hielt der 1. Bezirk des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt eine gutbesuchte Bezirksversammlung ab. Den Bericht vom außerordentlichen Parteitag gab Gen. Händel. Als Delegierter zum Parteitag wurde Gen. Händel gewählt. Nach dem geschäftlichen Teil führte Gen. Händel in einem interessanten Lichtbildervortrag, die Besammlen nach Tiro und Oberitalien und an die schöne blaue Donau. Rezitationen, ersten und weiteren Inhalt, vorgetragen durch die Gen. Massou und Händel fanden reichen Beifall. Nach 9 Uhr wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

**Freie religiöse Gemeinde.** Sonntag, den 11. Dezember, 10 Uhr vormittags: Erbauung. Thema: Mitleid und Enttötung als Religion.

**Ein schlechtes Geschäft.** Zwei Händlern wurde in einem Restaurant von einem Mädchen eine 20-Dollarnote zum Kauf angeboten. Die Händler glaubten, ein gutes Geschäft machen zu können, wenn sie den Mädchen für die Note 3000 Mark gaben. Nach Empfang der 3000 Mark verhielt sich das Mädchen. Jetzt erst bemerkten die beiden Händler, daß sie einer Betrüglerin in die Hände gefallen waren, denn die 20-Dollarnote war weiter nichts als eine zusammengestellte Klappentüte. Die Betroffenen begaben sich sofort zur Wache der Schutzpolizei, deren Beamten es gelang, die Täterin zu stellen und dem Polizeigefängnis zuzuführen.

**Verschiedene Diebstähle** sind von der Schutzpolizei aufgedeckt worden und die Täter dem Polizeigefängnis angeführt. In einem Falle handelte es sich um einen Einbruch in der Döpfungasse, bei dem der Täter Mehl gestohlen hatte und dabei übertrahft wurde. In anderen Fällen handelte es sich um einen Zunderdiebstahl, ebenfalls in der Döpfungasse. In der Pookmannsstraße wurde ein Mann angehalten, der eine gestohlene Mütze mit Spalten unter dem Arme trug. Ebenso wurde auf dem Langenmarkt ein Mann festgenommen, der in einem Hutstach Zahnräder trug, die der Firma Klawitter entwendet waren.

**Polizeibericht vom 10. Dezember.** Festgenommen: 25 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Konterschande, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Falschföschung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 14 in Polizeihast. Obdachlos: 4 Personen. Gefunden: 4 weiße Herrenfragen, 1 zirka 8 Meter langes Eisen-

rohr, abgehoben aus dem Wundbureau des Polizeipräsidiums. 10 gewaschene Herrenfragen, abgehoben von Frau Caroline Kalwiter, Hülterstraße 11; 1 Perlenhalskette, abgehoben von Herrn Demich Oechl, Meißnerstraße 11/12; 1 weißer Hosenkranz, abgehoben von Frau Paula Meyer, Döpfungasse 4; 1 Modelschlitten, abgehoben von Herrn W. Vucawa, Höggenweg 20; 1 schwarzer Tschel, abgehoben von Frau Wagemihal, Cihac Straße 20; 1 brauner schwarzer und weißer gelackter langhaariger Hosenbund, abgehoben von Herrn Johann Mechen, Meisen, Danziger Straße 20; 1 Schiefer Korb, mit Halsband ohne Marke, abgehoben von Herrn Martin, Meißnerstraße 2. — Verloren: 1 schwarze Herrenfrage mit Goldrand, Nr. 2711, der Meißner, abgehoben im Wundbureau des Polizeipräsidiums.

## Verammlungs-Anzeiger

Am Montag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr. findet im Parteibureau, 1. Döpfungasse 2, der Parteitagabend statt. Referent ist Gen. Händel.

**1. Bezirk.** Die Unterfahlerer nehmen die Karten zur Kinder-Weihnachtsfeier bei der Genossen-Marknort, Fischergasse 2, 2. Tr., in Empfang. Das Abholen muß sofort erfolgen.

**Deutscher Metallarbeiterverband.** Dienstag, den 13. Dezember 1921, abends 8 1/2 Uhr, im Bureau des D.M.V. Jugendausbildungsausschuss.

**Deutscher Bauarbeiterverband.** Mittwoch, den 14. Dezember 1921, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Werkzeughaus: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Vorkonferenz.

**Zentralverband der Hotels, Restaurants und Cafés Danzigs.** Große öffentliche Versammlung, am Dienstag nachts 12 Uhr, im Gewerkschaftsgebäude, Meißnerstraße 2. Redner: Kol. Reher-Königsberg.

## Standesamt vom 10. Dezember 1921.

**Todesfälle:** Kaufmann David Bremberger, 40 J., 11. D. — Arbeiter Rudolf Pons, 20 J., 2. D. — Seemann Johann Peter, 49 J., 8. D. — T. d. Arbeiters Emil Raas, 11 J., 4. D. — E. d. Eisenhüblers Joseph Teßloff, 6 J., 8. D. — Invalide Edgar Stalle, 68 J., — Priester Theodor Casper, 88 J., 10. D. — T. d. Schloßers und Metallarbeiter Albert Thiel, 2 J., 1. D. — Frau Elise Pfeiffer geb. Stamm, 64 J., — Unheilich: 1 Sohn.

Wasserstandsnotizen am 10. Dezember 1921.

	8. 12.	9. 12.		8. 12.	9. 12.
Barichol	+0,91	+0,00	Montauergrube	-0,88	-0,86
Barthau	+1,00	+0,00	Diekel	-0,91	-0,92
Ploka	+0,00	+0,00	Döpfung	+1,00	+1,10
	9. 12.	10. 12.	Einlaue	+2,02	+2,26
Thorn	+0,94	+0,91	Schwenhorst	+2,30	+2,60
Tordou	+0,12	-0,19	Schönau O. D.	+6,74	+0,00
Tulm	-0,31	-0,80	Walgenberg O. D.	+4,78	+0,00
Gründenz	+0,54	+0,60	Neuhorsterbusch	+2,06	+0,00
Sturgebrack	-0,34	-0,40	Amwachs	+1,07	+0,00

**Hela No 18** **BORG** **Balkum**  
**J. B. m. M.**  
**Stambul** **J. B. Gold**  
**Gold u. Kork** **Mondain**  
 QUALITÄT RAUCHER

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Erich Weber in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Litua. — Druck von J. Gschl & Co., Danzig.

## Danziger Stadttheater.

### „Aida“ (Doppelauffpiel).

Zum erstenmal in dieser Spielzeit waren auch für die Oper anwärtige Gäste zum Besuch geladen. In einer nicht immer abgerundeten, aber für unsere Verhältnisse durchaus achtungswürdigen Aufführung von Verdi's „Aida“ sang die Breslauer Hochdramatische Marcella Roseler die Titelpartie und bot eine prachtvolle Leistung. Ein selten edler, durchfühlvoller Sopran von feinstem ebnmäßiger Stärke, aber einer Kraft und Farbe, die wahrhaft Pöbel für das Ohr wurden, je länger man zuhörte, ist jealicher stimmlichen Charakterisierung unbedingbar dienlich. Besonders hohen Platz hat die vornehme, schlankte Stimme im Piano und Pianissimo, die sie ganz unvergleichlich edel und klar brachte. Mit großem Geschick verwendet sie ihre Stimme, die auch in den Höhen und besonders Tiefen, die nicht ihre stärkste Seite zu sein scheinen, nichts an Reinheit und Klangschönheit verliert. Auch darstellerisch war ihre Aida voll Klasse und terner stets vornehmen Ausgestaltung, die eine glänzende Schule verrät.

Stimmlich steht zwar Ottlie Mehgner-Pattermann nicht mehr ganz auf einstiger Höhe, blieb aber als Amneris hinter der Aida keineswegs zurück. Ehedem ausgesprochene Altistin oder besser dunkelfarbige-Mezzo-Sopranistin, wird ihre Stimme, die an Metallklang heute von wenigen überholt wird, immer heller und ist von herrlicher Reichheit, Ausdrucksfähigkeit; der anderen Gastin überlegen aber ist sie unbedingt als Darstellerin und die große Verwirklichungs-arte war ein Meisterstück, ebenso wie die bedeutende Arie zwischen Amneris und Aida im 2. Akt.

Von den heimischen Kräfte muß vor allem der Amnandro Franz Hahn's genannt werden, wie denn dieser Sänger sich überhaupt mehr und mehr entwickelt und eine sehr weisliche Kraft unseres Opernensembles zu werden verspricht. Fritz Stein begann als Madama's merkwürdig mude, kam aber dann im 2. Akt in Blutz, gewann dann mehr und mehr; in der Kerkerzene wa er stimmlich so gut, wie ich ihn noch selten gehört habe. Bismlich blieb der König des Richard Lubewias und auch Dr. Schradler verliert dem Oberpriester bei weitem nicht die nötige innere Würde.

Das Orchester hielt sich unter Otto Selberg recht erfreulich; aber die Männerchöre des 1. Aktes waren so entscheidend, daß sie jede ankommende Festimmung im An hinwegbliesen. Es wäre nun wirklich einmal Zeit, daß da gründliche Wandlung geschaffen würde. Der Spielordner Julius Brischke erwies sich wieder als ein Mann von

Geschick und Geschmac, der Bilder von ausgezeichneter Farbigkeit und Aebelnung an stellen verliert; zu den Verwandlungen aber ließ er sich reichlich viel Zeit. Bei dieser Gelegenheit will ich auch unsern tüchtigen Theatermaler Poch nicht vergessen. Schon seine perspektivisch guten und mehrfach ruhigen Landschaftsbilder im „Reichsbau“ stelen angenehm auf und auch gestern konnte man an seinen Leistungen nur wieder Freude haben. W. D.

**Stadttheater Danzig.** Sonntag, 11. Dez., abends 8 1/2 Uhr: zweites Doppelauffspiel der Kammerängerinnen Ottlie Mehgner-Pattermann und Marcella Roseler, „Aida“. (Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise!) — Montag, abends 7 Uhr (D. 1. Erhöhte Preise!), erstes Gastspiel Paula Somars, Berlin, „Aida“, Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen (Titelrolle: Paula Somars als Gast.). — Dienstag, abends 8 1/2 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Gastspielpreise!), letztes Doppelauffspiel Ottlie Mehgner-Pattermann und Marcella Roseler, „Aida“. — Mittwoch, abends 7 Uhr (D. 1. Erhöhte Preise!), letztes Gastspiel Paula Somars, Berlin, „Aida“. — Donnerstag, abends 7 Uhr (D. 2), „Ranon, die Birkin vom goldenen Lamm“. — Freitag, abends 7 Uhr (D. 2), „Mignon“. — Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr (D. 2, Erhöhte Preise!), einmaliges Gastspiel Dr. Ludwig Wöllners „Wallenstein's Tod“ (Wallenstein: Dr. Ludwig Wöllner als Gast.). — Sonntag, den 18. Dez., vorm. 11 Uhr: 11. (literarische) Vorkonferenz: Dr. Ludwig Wöllner „Goethe-Rainer, M. III. — Oscar Wilde“. — Abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!), Die Ballerina des Königs.

**Wilhelmtheater.** Spielplan vom 11. Dez. bis 19. Dez.: Sonntag: „Penlon Schöller“, Montag: „Mascottchen“, Mittwoch: „Graf von Vuremburg“, Freitag: „Penlon Schöller“, Sonntag: „Schwalbenhohel“. Montag: „Schwalbenhohel“. Beginn: 7,15 Uhr.

**Wochenplan des Stadttheaters Joppot:** Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: „Der Graf von Vuremburg“. Montag: Geschlossen. Dienstag: „Prinz Friedrich von Danburg“. Mittwoch: „Penlon Schöller“. Donnerstag: „Prinz Friedrich von Danburg“. Freitag und Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: „Penlon Schöller“.

**Platzmusik der Schutzpolizei** am Sonntag, bei gänstlicher Witterung, von 11,30 Uhr ab, auf dem Langenmarkt. Programm: Unter dem Doppeladler, Marsch von Wagner; Duverkläre „Welche Kanallerie“ von Suppe; „Der Hebe Freund und Leid, Walzer von Lehner; Japanischer Laternenlanz von Yoshitomo; „Rast den Kopf nicht hängen“, Potpourri von Linke; Germaniamarsch von Meil.



# Zwei beachtenswerte Mitteilungen

## Günstiger Einkauf für den Weihnachtstisch!

Meine frühzeitig getroffenen Dispositionen, die Leistungen meiner eigenen Konfektionswerkstätten und besten Beziehungen zu den ersten Lieferanten Deutschlands ermöglichen es mir abermals,

größere Posten

## Damen- und Kinder-Konfektion zu mäßigen Preisen

zum Verkauf zu bringen. Ich biete hiermit für den Weihnachtseinkauf eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit. Die Auswahl ist reichlich u. modern



# L. Murzynski

Inh. Wilhelm Troschke · DANZIG · Gr. Wollwebergasse 6-8

## Rechtzeitige Neuorientierung!

Der demnächst in Kraft tretende polnische Zolltarif mit seinen ungeheuerlichen Zollsätzen veranlaßte mich, an die sofortige

## Erweiterung

meiner

## Konfektions-Werkstätten

heranzutreten. Die Leistungsfähigkeit meiner Werkstätten wird derart gesteigert, daß ich fast den ganzen Bedarf meines Geschäfts durch Selbstkonfektion decken kann.

Hierdurch ist es mir möglich, meine Kundschaft vor der Zahlung der allzu hohen Zölle zu bewahren und auch nach Inkrafttreten des Zolltarifs mit günstigen Angeboten dienen zu können!

(6709)

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Sonnabend, den 10. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten G 1. Zum letzten Male:

## Das Nachtlager von Granada

Romantische Oper in 2 Akten von C. v. Braun. Musik von Conradin Kreutzer. Spanische Leitung: Richard Ludewig. Musikalische Leitung: Erich Walter. Hierauf: Tanzbilder.

Personen wie bekannt Ende 10 Uhr.

Sonntag, abends 6 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielreihe. Doppelgastspiel der Kammerfängerin Dittlie Meißner-Wattermann und der Kammerfängerin Marcella Rofeler „Aida“. Große Oper.

Montag, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1 und Mittwoch, abends 7 Uhr, Dauerkarten E 1. Zweimaliges Gastspiel Paula Somarr, Berlin. „Nara“. Schauspiel. Erhöhte Preise.

## Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Neumann

Heute Sonnabend: Vereinsfestlichkeit.

Morgen, Sonntag, d. 11. Dezember,

abends 7 1/2 Uhr

Kassenöffnung 6 Uhr.

## Pension Schöller

Posse in 3 Akten von Carl Laufs.

Montag, den 12. Dezember, 7 1/2 Uhr:

„Mascottchen“

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. (6653)

## „Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

## Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Dir.: Alex Braune Conferenz: Herrm. Laurence

## Das Weihnachts-Programm!

5 Ornlotis Hans Wienert

komische Akrobaten

Komiker

John Hamilton

komisch. Malakt

Anni Klemchen

Seubrette

5 Marry-Mädels

Zimmermann-

ballett

2 Rämblers

Jongleurakt

Elsabeth Klüssner

mit ihrem Partner

Ott Sarasota

Joe und Eva Tarren

Stieptänzer

Splendit und Partner

Rollschuhakt in höchster Vollendung.

Maria Warhuus

Solotänzerin d. Kgl. Theaters Stockholm.

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr

KÜNSTLERDIELE

Die Original Wiener Schrammeln

American Bar!

Stimmung!

## Deutscher Heimatbund.

Lichtbildvortrag des Herrn Prof. Köppel:

Deutsches in der deutschen Baukunst

Sonntag, 11. Dezbr., abds. 8 Uhr, Aula der Ober-

realschule, Gartenplatz. Mitgl. 1 Mk., sonst 3 Mk.

## Hotel Danziger Hof Wintergarten

### 5-Uhr-Tee

Kurzes (Instspiel)

Maria Warhuus

Solotänzerin der Königlichen Oper Stockholm. — Außerdem

Tanz- und Ballettaufführungen

Abends:

REUNION

(5653)

## Voranzeige

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Freitag, den 16. Dezember 1921

### Konzert

## Fela Rybier Juan Costa

Begleitung Musikdirektor Fritz Binder

Erstes diesjähriges Konzert nach ihrer Tourne durch England.

Programm: Werke von Bach, Rachmaninow

Rózycki, Liszt, Verdi. (5715)

Karten 30.— bis 5.— einschließlich Stener.

Vorverkauf: Deumahaus, Langgasse.

## Elegante Maßanfertigung

unter erprobter fach-

männischer Leitung.

Großes Stofflager.

Verkauf auch meterweise.

## Schallamach

Breitgasse 19, Ecke Kohlgasse

früher Goldene 10. 15416

## Café Hochschule, Langfuhr

geöffnet bis 3 Uhr nachts.

### Täglich erstklassiges Künstler-Konzert

Ab 1. Dezember

Mizi Assigal

Konzertsängerin und Kunstjodlerin

Duettgesänge mit dem beliebten Sänger

Adolf Lafontaine

Es ladet freundlichst ein

Richard Wolschon.

(6547) Eigene Konditorei.

## Konditorei und Café

# Sturm

Heil. Zeisigasse Nr. 23, Tel. 1526

Täglich erstklassiges Gebäck

aus eigener Konditorei.

### Bestellungen

auf Torten, bunte Schüsseln, Eis

werden sorgfältigst ausgeführt.

ff. Biere, Weine u. Liköre. (5225)

## Café Kaiserhof

Dir.: B. Rudahl Hlg. Geisigasse 43 Telefon 2451

### Tägl. Konzert des beliebten Orgon-Trio

v. Hagen-Duo

Das beste vom Besten.

Lotte Necka Harry Thürer

Vortragskünstlerin Der brillante Bajazzo

Konrad Horvath (5706)

Der schlagfertige Grotesk-Komiker.

Oterni Eise Leander

Zauberkünstler Die sing. Instrumentalistin

## Café Bischofshöhe

Bischofsberg 23. Telefon 5131.

Karl Extra

Schöner Garten.

Sonntags Kaffee-Konzert.

v. 4—11 Uhr ia Gebäck. (5448)

## Gedania-Theater

Schüsseldamm 53:55 (5724)

Nur noch bis einschl. Montag! 3 Schläger!

### Mit Büchse und Lasso

III. Episode: „Gegen Haß und Neid“

Wild-West-Film in 6 äußerst spannenden Akten.

„Die rote Hexe“

Ein Abenteuer-Film in 5 großen Akten

In der Hauptrolle Erika Glassner.

„Nobody“

10. Epis.: Die Bande der Unsichtbaren

In Kürze:

### Die Skagerrak - Schlacht

Eintrittspreise 3,— Mk. bis 5,— Mk.

Spielzeit bis 11 Uhr abends, letzte Vorstellung 9 Uhr.

## Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuserstr. 27 Telefon 2457

Morgen, Sonntag, d. 11. Dezember

# Familienkränzchen

Empfehle meinen gr. Saal u. Nebenräume

für Vereine zu kulantem Bedingungen.

Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr

M. Steppann (5344)

## Linden-Restaurant u. Café

Altstädt. Graben 93

Telephon Nr. 2908

Sonnabend, den 10. Dezember 1921, ab 6 Uhr abends

# Wohltätigkeitsveranstaltung

zu Gunsten der erblindeten Kriegsteilnehmer Danzigs

Verstärktes Orchester

der internationalen Jazzband-Kapelle mit vielseitigen Soloeinlagen,

humoristische Vorträge, Gänse- u. Marzipan-Verwürfelung, Tombola

Ab 11 Uhr: Ab 11 Uhr:

### Solotänze der anwesenden Gäste!

Eintritt 5.— Mark. Warme Küche bis 4 Uhr früh geöffnet.

Sonntag, den 11. Dezember, ab 4 Uhr nachm. (5740)

## Verstärkte Jazzband-Kapelle

mit humorist. Programm.



## Lichtbild-Theater

Langgasse 31 \* Fernsprecher 1113

### „Nobody“ 11. Episode

mit dem grossen Preisrätsel

Hauptgewinn 100 000 Mark.

## Der Mord in der Nacht

Kriminalfilm in 5 Akten v. Edmund Ebel

## „Violet“

Der Roman einer Mutter nach dem

Roman von Kurt Aram.

In den Hauptrollen: 5717

Olga Tschechow — Eugen Burg

## Zentral-Theater

Langgasse 31 \* Fernsprecher 1113

Ab heute! Ab heute!

Zwei Großfilme!

Das Lebens- u. Sittenbild

## Die Beichte einer Gefallenen

6 große Akte mit

Grita v. Ryt — Magda Madeleine — Carl Auen

und

## Deines Bruders Weib

5 Akte nach dem Roman v. Courths-Mahler

Juanita . . . . . Margarete Schlegel

Gerhard . . . . . Werner Funk 5716

Rudolf . . . . . Olof Storm

Wir bitten höflich um

den Besuch der 4 Uhr-Vorstellung

## Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind

billig und erfolgreich.